DORFGEFLÜSTER





LINDENSCHULE UMWELTSCHULE IN EUROPA 2018



Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem Jahr haben wir von der Schülerredaktion zum Ende des Jahres wieder ein Themenheft zusammengestellt – diesmal mit dem aktuellen Thema "Schule & Umwelt". Die Lindenschule ist seit 1996 "Umweltschule Europas". Es finden viele Aktivitäten und Projekte statt, in die auch viele Außenstehende einbezogen sind. Es gibt in der Schule ein großes Bemühen, um das Umweltbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen zu schärfen. Über die schulischen Projekte berichten wir in unserem Teil "Watch out!"

Und, weil wir das ja immer so machen – werfen wir in unserem Teil "Dorfgeflüster" wieder den Blick über den Tellerrand von Schule hinaus und stellen Themen vor, die zwar immer auch mit Schule zu tun haben, aber oft weit darüber hinaus gehen. Bei einigen Themen waren wir in Buer unterwegs, bei einigen Themen haben wir uns Gesprächspartner eingeladen, bei einigen Themen haben wir im Internet recherchiert, Informationen aus dem Unterricht einbezogen oder auch Dokumentationen angeschaut.

Wir hatten viel viel Arbeit in unserem kleinen Team, und hatten gut damit zu tun, dann alles auch so zu formulieren und zu präsentieren, dass es auch interessant und gut zu lesen und zu verstehen ist – immer wieder eine Herausforderung, die auch viel Zeit kostet. Und dann gibt es ja noch das Thema: passende Fotos – auch nicht wirklich immer leicht.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude bei unserem bewährten Doppel-Magazin,

eure Schüler-Redaktion



[MELLE FOR FUTURE]

"Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut!"

Der große Aktionstag "Fridays for future" hat nun auch in Melle seinen Platz gefunden. Am 28. November wurde die erste große Demonstration unter dem Motto "Melle for future" auf dem

Starcke-Carree in Melle organisiert

ie Hauptorganisatoren sind Antonius Hilker, Gabriela Meier, Katja Rasmus und Annette Twenning: "Wir haben keinen Grund, auf andere Länder warten zu wollen, bevor wir die Klimakatastrophe bekämpfen! Wir sind der Überzeugung, dass wir eine starke, von allen Generationen getragene Bewegung für konsequenten Klimaschutz brauchen. Wir brauchen viele Einzelne, welche die Politik unter Druck setzen wollen und die zeigen möchten, dass sie selbst zum Umsteuern bereit sind". Das ist ihr Aufruf an alle Meller, und über 600 folgten diesem: Kinder aus den Kindergärten und Grundschulen, Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen. Eltern und Großeltern – alle Generationen waren vertreten – und aus unserer Schülerredaktion auch: Mishelle Schikurski, Cemre Gül Yildiz und Joyce Schröder machten sich mit ihrer AG-Leiterin Uschi Thöle-Ehlhardt auf den Weg nach Melle und nutzten die Gelegenheit mit verschiedenen Menschen dort ins Gespräch zu

Viele selbst gebastelte und kreativ gestaltete Plakate waren zu sehen. Egal, ob Groß oder Klein, jeder hat auf seine eigene Art, mit eigenen Ideen gegen den Klimawandel demonstriert. Die Kinder aus dem Waldorf-Kindergarten haben z.B. liebevoll tolle Plakate gestaltet. Auf einem anderen Plakat war zu lesen: "Auf dieser Titanic fehlt noch die Panik".

"Karl, der Käfer" von der Grönenbergschule

Die erste Person, mit der wir sprachen, war die Musiklehrerin der Grönenbergschule in Melle. Die Grundschule war mit vielen Schülerinnen und Schülern gekommen. Erst einen Tag vorher entstand die Idee, mit den Kindern das Lied "Karl der Käfer" auf "Melle for Future" zu – ein Lied, das alle sehr passend fanden. Sie findet es wichtig, dass die Kinder schon von klein auf lernen, was der Klimawandel eigentlich ist, wo sich die Folgen davon überall erkennen lassen, und wie Zusammenhänge entstehen – und auch, was schon jedes Kind selbst tun kann.

Demonstrierende Jugendliche

Mit wem wir uns sehr gut unterhalten konnten, waren Jugendliche aus den Oberschulen in Melle. Viele





Jugendliche haben schon an Demonstrationen, z.B. in Osnabrück teilgenommen und sie sagen, dass sie sich Besserungen für die Zukunft wünschen. Sie wollen nicht, dass sie selbst, später ihre Kinder und Enkelkinder unter dem Klimawandel leiden. Denn die Veränderungen des Klimas auf der Welt haben dramatische Auswirklungen in ganz vielen Bereichen, sie verändern die Lebensbedingungen der Pflanzen, der Tiere, der gesamten Natur und damit auch der Menschen. Die Politik muss dringend handeln und wichtige Entscheidungen treffen, aber auch jeder Einzelne sollte darüber nachdenken, was er tun kann – jeder ist verantwortlich.

Die meisten sind dann auch weiter gefahren zur Kundgebung und Demo nach Osnabrück.

Im Gespräch mit Frau Twenning

Wir hatten viel Glück, dass wir die Mit-Organisatorin Frau Twenning von "Melle for Future" getroffen haben. Sie ist auch bei "Parents for Future" tätig und gab uns einige Informationen.

Am 19. November gab es ein erstes Treffen der Meller Initiative, zu der ungefähr 30 Leute im Alter von 18 bis 71 Jahren erschienen sind. Gemeinsam planten sie die erste Demo in Melle. Die Uhrzeit war bewusst auf 10 Uhr gelegt, damit Interessierte dann noch weiter nach Osnabrück zur großen Kundgebung und Demonstration weiterfahren können. Frau Twenning sagt, wir bräuchten viele Menschen, die aktiv werden, denn sie sieht, welche gravierenden Folgen der Klimawandel für uns hat. "Wir dürfen und können und wollen nicht länger zusehen, wie immer mehr Arten aussterben und die Natur zerstört wird", sagte sie in ihrer Ansprache. Das Klima hat sich dramatisch geändert, die Politik muss vorangehen und es wäre grandios, wenn viele Leute bei den Demos mitmachen, sich informieren, auf die Straße gehen und Forderungen an die Politik richten. Frau Twenning wünscht sich für die Zukunft, dass sich die Menschen noch viel mehr informieren, dass es mehr Wissen über das Thema gibt, dass die Menschen Zusammenhänge erkennen zwischen dem, was sie tun und wie sie leben, und welche Folgen das für die Umwelt hat. Die Politik muss erkennen, dass Entscheidungen dringend notwendig sind, die dem Klimawandel sofort entgegen wirken.





"Reinhard tu' was, Reinhard mach' was – jetzt sofort!"

Mit diesen Rufen wurde Bürgermeister Reinhard Scholz empfangen. "Es gibt kein ihr und wir, jeder muss für sich selbst und auch für den anderen sorgen. Jeder muss darauf Acht geben, dass man der Umwelt nicht schadet", dies hat er uns gesagt. "Euer Thema ist auch bei uns angekommen, in der Politik und in der Verwaltung", erzählte Melles Bürgermeister. Aber es brauche viel Zeit, bis es in der Politik spürbar voran gehe. "Wir haben extra eine Abteilung für das Thema Umwelt und Klima. Die Vertreter, Herr Fuchs und Herr Jokobs-Lüken, stehen hier gerade auch neben euch." Jede Entscheidung der Stadt werde auch unter der Klimafrage betrachtet. Seine eigenen Kinder würden übrigens die gleichen Fragen stellen.

Was denken Unbeteiligte?

In den umliegenden Geschäften haben wir mal Mitarbeiter nach ihrer Meinung gefragt. Alle fanden es gut und sinnvoll, dass sich Menschen für die Verbesserung des Klimas einsetzen. Ohne die Menschen, die sich dafür einsetzten, würde das den Politikern nicht so wichtig sein, wie es jetzt ist. Und man sollte immer wieder für die Umwelt demonstrieren, bis wirklich

etwas geändert wird. Und sie finden es auch richtig, dass Kinder schon früh darauf aufmerksam gemacht werden, dass dies ein wichtiges Thema ist. Ob Kindergartenkinder schon an solchen Demonstrationen teilnehmen sollen, darüber gab es verschiedene Ansichten. Einige meinten, sie seien noch zu klein dafür und könnten das gar nicht verstehen – andere meinten, die Kinder sollten schon von Anfang an damit aufwachsen und früh lernen sich für die Umwelt einzusetzen.

Kritik gab es auch, weil einige glauben, dass die Kinder und Jugendlichen doch alle mit Autos zu den Demonstrationen gebracht werden und damit dann der Umwelt schaden.

Einige denken aber auch, dass es auch viele andere Themen gibt, für die man auf die Straße gehen sollte, und nicht nur für den Klimawandel.

Die allermeisten fanden es aber richtig gut, dass so viele ganz verschiedene Menschen in Melle für eine bessere Umweltpolitik auf die Straße gehen, und dass es so bunt und gemischt war, und friedlich und vom Alter her ganz gemischt.

Mishelle & Cemre





[DAS KLIMA UND DIE STADT MELLE]

Im Gespräch mit dem Klimaschutz-Manager Udo Jakobs-Lüken

Aufgaben-Vielfalt

Herr Jakobs-Lüken ist seit Ende 2015 bei der Stadt Melle als Klimaschutz-Manager tätig. Das ist natürlich ein sehr vielfältiger Bereich, aber zu seinen Aufgabengebieten gehört vorrangig die Energieversorgung der städtischen 'Verbraucher' – also die öffentlichen Gebäude wie Schulen, Sporthallen, Verwaltungsgebäude, Feuerwehren und kulturelle Einrichtungen (z.B. die Alte Posthalterei).

s geht thematisch um Einsparungsmöglichkeiten von Energie, um die Optimierung der
Techniken, um den Wechsel zu energieeffizienter Technik, um Modernisierung,
Austausch, Optimierung der Nutzung z.B. durch
Zeitschaltuhren, um Beleuchtung, Heizung, Warmwasser usw. Es wird jährlich ein Energiebericht erstellt, um
Erfolge und Misserfolge zu dokumentieren, damit
Entscheidungen auf einer guten Grundlage erfolgen:
Frühzeitig hinschauen, sich entwickelnde Baustellen
zukunftsorientiert im Blick haben.

Öko-Strom für die städtischen Liegenschaften

Seit dem Jahr 2012 werden alle Liegenschaften der Stadt Melle mit Öko-Strom versorgt. Die Ausschreibung für die Stromversorgung läuft alle zwei Jahre für 50 Kommunen in Niedersachsen – zurzeit wird Melle von der enercity Aktiengesellschaft versorgt (ehemals Stadtwerke Hannover), die Strom aus Wasserkraft aus Norwegen anbietet. Der beste Fall wäre es natürlich, regionalen regenerativen Strom zu bekommen – aber das kann vielleicht ein zukünftiges Ziel sein.

Beispiel: die ,Neue' Sporthalle in Buer

Die Stuckenberghalle ist einer der 10 größten Verbraucher der städtischen Liegenschaften und produziert ca. 70 t CO2 pro Jahr. Die Heizungsanlage muss erneuert werden – und dazu gibt es dann Überlegungen, bei denen auch die Lindenschule eine Rolle spielt. Es gibt für die Halle eine Solar-Thermie-Anlage für das warme Wasser, die im Sommer ausreicht. Für Heizung und Warmwasser im Winter muss eine neue Lösung gefunden werden. Zu diesen Überlegungen gehört auch die Holzhackschnitzel-Heizung an der Lindenschule. Eine Erneuerung der Anlage ist nach über 20 Jahren Laufzeit notwendig – und es wird nun bei der Stadt geprüft, inwieweit es möglich ist, dann auch die Stuckenberghalle an diese innovative Heizanlage mit anzuschließen.





Die Holzhackschnitzel-Heizung an der Lindenschule

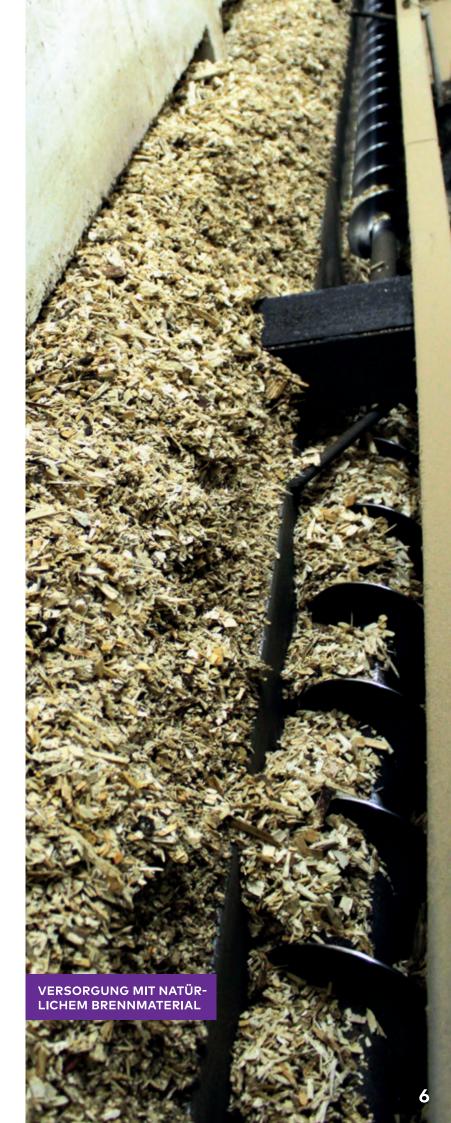
Eine wirkliche Besonderheit ist in der Lindenschule die "Holzhackschnitzelheizkraftanlage" - 1996 wirklich eine absolute Innovation zum Thema ,alternatives Heizen'. Unter Beteiligung von Forstwirten, einer Interessengemeinschaft für nachwachsende Rohstoffe in Melle-Buer e.V., der OVE (Objektversorgung mit rationellem Energieeinsatz Bad Rothenfelde) und der Stadt Melle ist 1996 dieses neue Heizkraftwerk in Betrieb genommen worden. Diese Interessengemeinschaft koordiniert den Hackschnitzelbedarf und die Waldrestholzbereitstellung, plant die Vorratshaltung, organisiert das Hacken, den Transport und rechnet im Auftrag und für Rechnung der Mitglieder ab. Diese Anlage versorgt das Schulzentrum, die ,alte' Sporthalle und das Kinderhaus (insgesamt acht Gebäude) mit Wärme. So können durch Holzhackschnitzel (95%) und Sonnenkollektoren (5%) jährlich ca. 125.000 Liter Heizöl eingespart werden.

Die Folge: 300 t CO2 werden jährlich weniger freigesetzt und die Waldpflege wird auch noch gefördert!

Laut Herrn Jakobs-Lüken handelt es sich bei dieser Anlage um ein lokales Klimaschutzprojekt mit Vorzeigecharakter, zudem mit den Aspekten: lokales Holz, nachwachsender Rohstoff, lokale Wertschöpfung.

Elektro-Mobilität

Natürlich ist auch die Elektro-Mobilität für die Stadt Melle ein Thema. Es gibt ein Ladesäulen-Netzwerk mit verschiedenen Anbietern allerding bislang begrenzt auf das Stadt-Zentrum. Es gibt Planungen in Gesmold und Oldendorf, ein weiterer Ausbau ist dringend nötig. Dafür hat die Stadt Melle ein eigenes Förderprogramm aufgelegt, das aber mit der Auflage verbunden ist, an den Ladesäulen dann zu 100% Ökostrom anzubieten. Die Umstellung auf E-Autos kann nur schrittweise erfolgen, auch bei der Stadt gibt es schon einige Elektro-Fahrzeuge. Der weitere Ausbau der E-Mobilität muss aber auch zur Folge haben, dass es gelingt die notwendigen Batterien umweltfreundlicher zu produzieren – auch die Entsorgung oder Wiederverwendung von Stoffen wird sicherlich noch eine Herausforderung werden.





Umweltbüro und Jugend

Welche Verbindungen gibt es zwischen dem Umweltbüro und Jugendlichen? Konkret gibt es keine Projekte in Melle, in die Jugendliche eingebunden sind. Für Jugendliche interessant dürfte aber auch jeden Fall der Klimaturm in Buer auf der Friedenshöhe sein. Als zentrales Bindeglied zwischen der Jugend und der Natur fungiert der Einsatz modernster Technik am Klimaturm Melle-Buer. Am Fuße des Turms informiert eine große Klimaschautafel über die Auswirkungen des Klimawandels und was die Menschen dafür tun können, das Klima zu schützen. Oben auf dem Turm kommt die "Klimaturm-App" zum Einsatz, die anhand von Praxisbeispielen aus Privathaushalten und Unternehmen dem Klimaschutz in der Region ein Gesicht gibt. Rund um den Turm sind die 8 Stationen des "KlimaKing-Quiz" zu finden, an denen Fragen zum klimarelevanten Verhalten im Alltag beantwortet werden können.

Weitere Informationen unter: www.klimaturm.de

CO2-Fußabdruck

Jeder Mensch hinterlässt auf der Erde einen persönlichen ökologischen Fußabdruck, der sich aus vielen verschiedenen Faktoren zusammensetzt. Die Faktoren, bei denen am meisten CO2 erzeugt wird sind:

Mobilität

Wie komme ich von A nach B? Welche Verkehrsmittel benutze ich? Kann ich Wege und Fahrten einsparen? Wie fahre ich in den Urlaub? Wohin? Wie oft?

Energieverbrauch Zuhause

Wie heize ich? Welchen Strom nutze ich? Wie kann ich Heizung und Stromverbrauch täglich optimieren und reduzieren?

Konsum-Verhalten / Konsum-Verzicht

Was brauche und kaufe ich? Wie viel brauche ich wirklich? Woher kommt das, was ich kaufe? Wie wird es produziert? Welche Qualität hat es? Wie ernähre ich mich? Kann ich Verpackungen reduzieren?

Eigentlich gilt für alles: Weniger ist mehr!

Wir bedanken uns bei Herrn Jakobs-Lüken sehr herzlich für das wirklich interessante Gespräch und die Zeit, die er sich für uns genommen hat!

u.t.e., mit Lara und Paul





[EINKAUFEN IN BUER]

Der EDEKA-Markt Adam

Bei uns in Buer gibt es einer Verbrauchermarkt, den EDEKA Uns interessierte, inwieweit die aktuellen Diskussionen um der Klimaschutz und das Konsumund Verbraucherverhalten auch dort Auswirkungen haben. Deshalb haben wir uns mit den beiden Marktleitern, Herrn Salig und Herrn Kuschel, zu einem Gespräch getroffen.

Deutlich festzustellen ist, dass viele Kunden verstärkt zu Bio-Produkten greifen – das betrifft nicht nur frische Waren wie Obst und Gemüse, sondern die gesamte Produktpalette. Bei den Bio-Produkten gibt es mittlerweile eine breite Auswahl auch von Eigenmarken der EDEKA. Die Kunden werden insgesamt bewusster bzgl. der Herkunft, der Produktion und der Qualität. Viele Kunden greifen auch gerne auf regionale Produkte zurück, wie z.B. Kartoffeln, Eier, Obst, Spargel, Obst-Säfte, Erdbeeren oder auch die PinusVital Kosmetik von hiesigen Produzenten, die beim EDEKA auch angeboten werden. Man muss dabei aber auch sagen, dass Regionalität und Saiso-

nalität nicht immer als Alternative zur Verfügung

steht, weil durch Klima- und Wetterbedingungen nicht

immer die nötige Menge vorhanden ist.

as Kaufverhalten der Kunden

Früher war es durchaus selbstverständlich, dass z.B. auch im Winter Erdbeeren und Spargel bei uns auf den Markt gebracht wurden. Da ist es mittlerweile sogar so, dass Kunden die Mitarbeiterinnen darauf aufmerksam machen, dass man so etwas im Winter wohl wirklich nicht braucht. Aber letztendlich entscheidet der Kunde selbst, was er kauft. Es gibt sowieso deutlich mehr Kundengespräche und Nachfragen von Kunden – aber genau das ist es, was den EDEKA-Mitarbeitern auch wichtig ist, dass man mit den Kunden im Gespräch bleibt und sie sich gut informieren, auch wenn es etwas zu beanstanden gibt.

Etwas, was die EDEKA-Mitarbeiter begeistert, ist, dass Eltern ihren Kindern zeigen, was wichtig beim Einkaufen ist. Das heißt, sie zeigen ihnen und sprechen darüber, dass man auf weniger Einweg-Verpackungen achtet und ob es z.B. Alternativen zu Einweg-Verpackungen gibt, und dass man auch gut hinschaut, was in den Produkten enthalten ist.

Der Wochenmarkt als Konkurrenz?

Donnerstagsvormittags, wenn in Buer der Wochenmarkt läuft, werden spürbar weniger Einkäufe im EDEKA gemacht, da viele Kunden frische Produkte gerne auf dem Wochenmarkt einkaufen. Danach





kaufen sie die restlichen Sachen, die es auf dem Wochenmarkt nicht gibt, im EDEKA ein. Somit ergänzt sich das durchaus – und vielleicht kommen dann auch Menschen nach Buer zum EDEKA, die sonst hier nicht einkaufen.

Wie sieht es mit den Verpackungen aus?

Bei Verpackungsmüll gibt es noch keine wirklich guten Lösungen, aber es gibt viele Überlegungen und auch viel, was erprobt wird, wie z.B. Plastiktüten aus Maisstärke, denn diese kann man kompostieren. Hier in Buer im EDEKA sind eigentlich per Zufall Papiertüten für Obst und Gemüse gelandet. Die Kundenresonanz war aber ausgesprochen positiv - es werden nur noch wenige Plastikbeutel benutzt. Also gibt es die Papiertüten jetzt dauerhaft. Zudem gibt es in der Abteilung auch Mehrwegnetze – das ist eigentlich das nachhaltigste Produkt zum Einkaufen, weil es wiederverwendbar ist, sehr haltbar, und auch nichts per LKW dann transportiert werden muss.

Diskussionen gibt es immer wieder, warum gerade Bio-Produkte, wie z.B. Paprika oder Tomaten, in Plastikfolie verpackt sind. Biooder herkömmliche Produkte müssen an der Kasse deutlich zu unterscheiden sein. Würde man die konventionellen Produkte in Plastik verpacken, entstünde noch mehr Müll, weil der Anteil der Bio-Produkte doch deutlich kleiner ist. Zum Teil werden Bio-Produkte durch das "Natural Branding" gekennzeichnet, das auf die Oberfläche von z.B. Ingwer das Wort "Bio" lasert. Auch da gibt es viele Überlegungen, dass dieses bei mehr Produkten umgesetzt wird. Verpackungen aus Papier oder Pappe funktionieren auch nicht bei allen Produkten.

Nicht ganz einfach ist das Mitbringen eigener Behältnisse z.B. im Bereich Fleisch – bei uns im EDEKA geht das momentan noch gar nicht, wegen hygienischer Vorschriften. Gerade beim Fleisch ist das Ausbreiten von Keimen ein großes Diskussionsthema – es gab in letzter Zeit ja viele Produkte, die zurückgerufen werden mussten. Da ist also große Vorsicht geboten. Die Verantwortung liegt beim Verkäufer – wenn Keime z.B. von einer mitgebrachten Dose auf die Fleischtheke kommen, dann muss das gesamte Fleisch entsorgt werden, zudem drohen natürlich hohe Geldbußen. Die Verantwortung gegenüber dem Verbraucher ist groß.





Aber auch an der Fleisch- oder auch Käse-Theke ist man bemüht, bei den Verpackungen Plastik möglichst zu reduzieren, z.B. dadurch, dass die Tüten oder Verpackungen zu trennen sind in Papier und Folie. Viel Verpackungsmüll entsteht auch bei der Anlieferung der Waren, da die Paletten mit den verschiedenen Produkten oft mit Folie umwickelt sind, damit sie beim Transport nicht verrutschen. Auch da werden Alternativen gesucht.

Die Kennzeichnung der Haltungsformen bei Fleisch

EDEKA beteiligt sich an der vom Einzelhandel gemeinsam entwickelten Haltungskennzeichnung. Direkt auf der Verpackung der Fleisch-Produkte gibt es die Information darüber, wie die Tiere, von denen das Fleisch stammt, gehalten wurden. Das System besteht aus vier Stufen und wird auf Verpackungen von Schweine-, Geflügel- und Rinderartikeln angewendet.

Die Stufen auf einen Blick

• Stufe 1 | Stallhaltung:

Hier werden die gesetzlichen Vorgaben bzw. die QS (Qualität und Sicherheit GmbH) oder vergleichbare Standards erfüllt.

• Stufe 2 | Stallhaltung Plus:

Die Haltung erfüllt höhere Tierwohlstandards wie zum Beispiel zehn Prozent mehr Platz im Stall und weiteres Beschäftigungsmaterial.

• Stufe 3 | Außenklima:

Die Tiere bekommen zum Beispiel noch mehr Platz und Frischluft-Kontakt.

• Stufe 4 | Premium:

Die Tiere haben noch mehr Platz und zudem Auslaufmöglichkeiten. Auch Biofleisch wird in diese Stufe eingeordnet.

Mehr zu diesem Thema auf www.haltungsform.de



Der EDEKA und die Schülerschaft

Viele unserer Schülerinnen und Schüler gehen ja gerne in der Mittagspause zum EDEKA und kaufen sich dort Kleinigkeiten zum Essen – im Prinzip ja okay, und niemand hat etwas dagegen, aber...

- Die Masse an Schülern, die dann auf einmal kommen ist sehr groß
 - bedeutet: Es drängelt sich in den Gängen, Kunden fühlen sich bedrängt, es ist laut.
- Sachen werden aus den Regalen gerissen und nicht wieder eingeräumt.
- Die Mitarbeiter müssen viel aufräumen und sortieren.
- Es wird durchaus auch geklaut.
- Einige sind auch sehr unfreundlich den Mitarbeiter*innen gegenüber.
- Bei weitem nicht alle, aber doch einige hinterlassen jede Menge Müll, auf dem Parkplatz, auf dem kleinen Weg zum Schulgelände
 - bedeutet: Die Mitarbeiter müssen aufräumen.
- Nachbarn beklagen sich über den Müll, der aus dem EDEKA stammt.

- Bei gutem Wetter wird das Außen-Café mit den Sitzplätzen belagert
 - bedeutet: Andere Kunden, die in Ruhe einen Kaffee trinken und etwas reden wollen, werden verdrängt und fühlen sich belästigt.
 - · Auch hier bleibt Müll liegen.

Wir haben wieder viel Neues erfahren und haben verstanden, dass Veränderungen in den Angeboten und beim Verpackungsmüll nicht immer ganz einfach sind, dass aber viele Bemühungen zu erkennen sind etwas zu verändern, und dass Vieles, das sich verändern müsste, besonders abhängig ist von dem Kundenverhalten.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Herr Salig und Herrn Kuschel für das interessante Gespräch und für die Zeit, die sie sich für uns genommen haben.

Mishelle und Paul

[EINKAUFEN IN BUER]

Der Wochenmarkt – bewusster Einkaufen?

Klein, aber fein – an jedem Donnerstag in der Kirchhofsburg

Schon seit 5 Jahren gibt es den netten kleinen Wochenmarkt in der Kirchhofsburg – an jedem Donnerstag von 8 bis 13 Uhr. Hier gibt es eigentlich nur Stände mit Lebensmitteln – nur unregelmäßig ist Ewald Böckmann mit seinen handgeflochtenen Weidenkörben vor Ort, seine Gesundheit lässt es nicht immer zu.

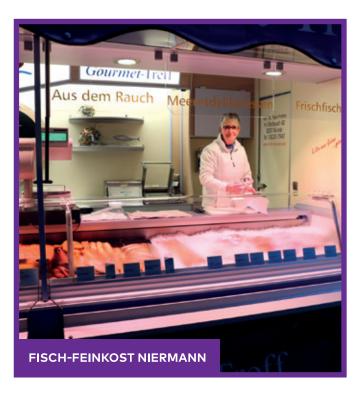
lso machen wir uns Gedanken über Lebensmittel: Im Unterricht haben wir erfahren: In den 1960er Jahren aaben in Deutschland die Menschen noch ca. 38% ihres Gesamteinkommens für Lebensmittel aus – heute sind es nur noch ca. 10,3%. Geht es also nur noch um billig – das große Thema in der Werbung – billige Preise? Ist gute Ernährung eine Frage des Geldes? Sollten wir mehr Geld für eine gute Ernährung ausgeben? Was ist da eigentlich anders auf dem Wochenmarkt als in einem Supermarkt? Was bieten die Stände dort eigentlich an? Was hat das mit Umwelt und Klima zu tun? Hat es das überhaupt? Was bewegt die Kunden? Gibt es so etwas wie ein 'gutes Gewissen' beim Einkaufen? Darüber wollten wir – Dominika und Mishelle - mehr erfahren, und bekamen für drei Unterrichtsstunden eine Freistellung von der Schule (dafür herzlichen Dank!) und machten uns gleich früh um 8 Uhr auf den Weg.



Bueraner Marktbummel Was wird geboten

Auf dem Wochenmarkt finden wir folgende Marktstände:

- Der Marktbäcker Klemens Heitkönig und sein Team bieten Brote, Brötchen, Kuchen und ein breites Sortiment weiterer Backwaren von zwei regionalen, handwerklichen Bäckerbetrieben an: vom Bio-Bäcker Knuf und von der Bäckerei Heukamp. Neben dem breiten Standard-Sortiment gibt es immer wieder Produkte, die gemäß der Jahreszeit angeboten werden.
- Das Fleischermobil von Holger Peters bietet regionale Fleisch- und Wurstwaren an. Neben Lammerschmidt-Spezialitäten vertreibt er auch Produkte der Marken Bedford und Wittler und bezieht das Fleisch, das er verarbeitet, noch von einem Handwerksschlachter in Melle. Die Tiere kommen von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region.



- Bei Fisch-Feinkost Niermann findet man ein reichhaltiges Angebot:
 Frischfisch als Seefisch, Süßwasserfisch und Mittelmeerspezialität, Räucherfisch klassisch und innovativ, Sauer- und Bratmarinaden, Salate und Snacks - frisch, fein und vielfältig.
- Jürgi's Bio-Produkte bietet die gesamte regionale und saisonale Palette von Obst und Gemüse an. Zudem bekommt man bei ihm auch weitere ökologisch hergestellte Produkte, wie Nüsse, Gewürze, Müsli, Säfte, Kaffee, Nudeln und Vieles mehr.
- Griechische Spezialitäten findet man am Stand von Sharam Djafari eine große Auswahl an Oliven und Antipasti, Schafskäse und eingelegte Tomaten, Aufstriche und Pasten, Fladenbrot und Weiteres. Die Grundprodukte werden direkt aus Griechenland importiert und in Hannover in einem familiären Unternehmen weiter frisch und kreativ verarbeitet viel kulinarische Kreativität gepaart mit der Liebe zu frischen hochwertigen Produkten.

Was unterscheidet die Angebote auf dem Wochenmarkt von denen im Supermarkt?
Die Anbieter äußern sich übereinstimmend:

- Wir bieten hier ganz frische Ware an, die in aller Regel aus der Region kommt, und die wir direkt vermarkten.
- Unsere Waren sind nicht in Folie eingepackt.
 Es gibt natürlich Ausnahmen die gibt es aber auch nicht viele.
- Die Kunden bringen oft ihre eigenen Dosen und Verpackungen mit auf den Wochenmarkt.
- Sie bestimmen selbst, wie viel sie von welchem Produkt mit nach Hause nehmen – auch wenn es nur ganz wenig ist. So kann man auch eine größere Auswahl verschiedener Produkte einkaufen.
- Wir sind näher am Kunden als die Verkäufer in Supermärkten. Die sind nur als Verkäufer in ihrem Beruf ausgebildet. Das umfangreiche Wissen über die Produkte, die sie verkaufen, können sie nicht so haben wie wir, weil wir immer einen ganz direkten Kontakt zu den Herstellern haben.
- Wir beraten die Kunden im direkten Gespräch, können alle Fragen beantworten und gute Tipps für die Verwendung und Aufbewahrung geben – manchmal auch nette Rezepte.
- Wir garantieren absolute Frische, regionale Produkte und dadurch einen deutlich besseren Geschmack.





- Es ist viel entspannter auf dem Wochenmarkt einzukaufen. Die Kunden nehmen sich mehr Zeit, man hetzt nicht an Regalen vorbei, man kauft bewusster.
- Wenn die Produkte oft ein bisschen mehr kosten, hat man dafür aber eine deutlich bessere Qualität. Das muss aber jede und jeder für sich entscheiden, was ihr oder ihm die Lebensmittel wert sind.

Jetzt konkreter zu den einzelnen Ständen:

Marktbäcker Heitkönig

Wir sind seit 30 Jahren auf den Wochenmärkten in der Region und seit fünf Jahren hier in Buer auf dem Wochenmarkt. Wir sind ein spezieller Fachbetrieb. Wir als ein Bäcker, der auf einem Wochenmarkt Produkte verkauft, beraten die Kunden bis ins Detail. Das bedeutet, wenn eine Person zum Beispiel kein Gluten zu sich nehmen darf, können wir ihr genau sagen welche Brote und Brötchen sie bei uns kaufen kann, die sie auch essen darf. Wir verkaufen eine ganze Menge Bio-Produkte, Vegane Brote und normale Brötchen. Es gibt natürlich auch zuckerfreie Brote. Man kann sich

auch Brote zusammenmischen also z.B. eine Scheibe vom Rosinenbrot und drei Scheiben vom Weizenbrot. Wir backen Brötchen auch vor Ort. Unsere Produkte sind sehr vielfältig vom Sauerteig bis zum Hefeteig. Steht der Hefeteig länger, gibt es mehr Frische und der Geschmack ist besser.

Es gibt einen ganz anderen Kontakt zu den Kunden als im Supermarkt. Wir führen eugentlich mit jedem Kunden einen Small-Talk, sind fachlich ausgebildet und wissen genau, was wir verkaufen, weil wir sehr eng mit den beiden Bäckern zusammenarbeiten und oft gemeinsam in den Backstuben stehen. Die Qualität ist einfach besser, da sie wirklich in einem Handwerk entsteht. Es gibt auch vertrauensvolle Gespräche mit unseren Kunden, und alle sind hier freundlich.

Bio-Gemüse und -Obst

Ich bin ungefähr 1 ½ Jahre auf dem Wochenmarkt in Buer. Meine Produkte, die ich hier heute anbiete, waren gestern noch auf dem Feld und sind heute schon im Verkauf. Diese Frische ist nicht zu überbieten. Bis das Gemüse z.B. im Supermarkt landet, ist es oft auch



tagelang unterwegs mit LKWs auf der Autobahn, z.B. aus Spanien hier nach Deutschland. Manche Produkte werden sogar mit dem Flugzeug von anderen Kontinenten in die Märkte hier gebracht. Man bezahlt zwar etwas mehr für das Gemüse auf dem Wochenmarkt, aber dafür weiß man auch genau von wo es stammt und wer es angebaut hat. Der höhere Preis kommt auch daher, dass meine Produkte nicht auf großen Flächen unter Folie mit künstlichem Licht und künstlichen Nährstoffen wachsen, sondern wirklich hier vor Ort mit der Natur angebaut werden – das ist mehr Arbeit, bringt nicht so viel Ertrag, aber ist qualitativ und geschmacklich deutlich besser.

Wichtig ist es auch, Gemüse und Obst zu kaufen, das zu der Jahreszeit passt – denn nur dann kann es hier aus der Region kommen – für andere Sorten sind oft große Transportwege notwendig. Während der natürlichen Erntezeiten von Freiland-Produkten sind der Geschmack und Nährstoffgehalt zudem am intensivsten.

Die Kunden können sich bei mir genau die Menge aussuchen, die sie haben möchten (z.B. eine Hälfte vom Kohlrabi oder Sellerie). Meine Produkte habe ich lose, verpackungslos und ohne Folien an meinem Stand. Die Kunden bringen meist ihre eigenen Verpackungen mit, Vieles landet lose in der Einkaufskiste oder in der Tasche.

Fisch-Feinkost Niermann

Wir sind seit Beginn auf dem Wochenmarkt hier in Buer aktiv. Die Waren, die wir verkaufen, sind super frisch. Die liegen nicht lange in Transportkisten und LKW's, um hierher gebracht zu werden. Natürlich müssen unsere Waren auch transportiert werden, um zu uns zu gelangen - aber unsere Fisch-Produkte werden nachts geliefert und sind morgens direkt auf dem Wochenmarkt, das heißt: es gibt kein Zwischenlager und die Waren liegen auch nicht so lange wie die im Supermarkt. Wir verkaufen auch keine Tiefkühlware an unsere Kunden. Ein Unterschied ist z.B. auch, dass unsere Krabben nicht nach Asien oder Marokko verschifft werden, um sie dort zu pulen, um sie dann wieder nach Deutschland zu bringen – nein, sie werden direkt an der Nordsee in Deutschland gepult.

Das Fleischerfachmobil Peters

Ich bin schon seit fünf Jahren in Buer auf dem Wochenmarkt tätig, erzählt Sonja Jouvenal, die für den Verkauf zuständig ist. Wir bieten ausschließlich regionales Fleisch an, das direkt von einem Handwerksschlachter in Melle kommt. Damit ist der Schlachter der direkte Ansprechpartner, hier können wir die Ware genau prüfen. Wir stehen immer im direkten Kontakt. Die Tiere kommen aus der Region, haben dadurch kürzere Transportwege und weniger Stress, was sich nachweislich auf die Fleischqualität auswirkt. Fleischkauf ist Vertrauenssache. Heute mehr denn je. Dafür legen wir unsere Hand dafür ins Feuer.

Beim Kaufen auf dem Wochenmarkt kann man als Kunde sicherlich ein gutes Gefühl haben, besonders auch aus Umwelt-Gesichtspunkten. Hier werden viele Produkte regional mit hohem Standard produziert und angeboten, die Transportwege sind kurz, und Vieles wird ohne Folien oder unnötige Verpackungen angeboten. Die Kunden können bestimmen, wie viel sie von welchem Produkt kaufen wollen, z.B. nur wenige Scheiben von verschiedenen Wurstsorten – und sie können eigene Behälter mitbringen, in die die Waren eingefüllt werden.

Dadurch, dass die Kunden sich häufig auf dem Wochenmarkt mehr Zeit zum Einkaufen nehmen, unterhalten wir uns ab und zu miteinander, tauschen Erfahrungen aus, nehmen Tipps mit und können gut beraten, wenn es besondere Wünsche gibt. Wir haben und pflegen den direkten Kontakt zum Käufer - und auch anders herum. Die Käufer haben den direkten Kontakt zum Verkäufer. Mittlerweile passiert es sogar manchmal, dass sich Kunden dafür entschuldigen, wenn sie einmal nicht bei unserem Stand etwas einkaufen wollen.

Die Wochenmarkt-Kundschaft

Treffen wir auf dem Wochenmarkt Kunden, die anders einkaufen? Warum kaufen die Kunden auf dem Bueraner Wochenmarkt ein? Was ist anders und besonders?

Dr. Manfred Kloweit-Herrmann:

Ich würde mich freuen, wenn es noch mehr Kunden werden, die zum Wochenmarkt kommen. Ich finde es sehr gut, dass es ausreichend viele Angebote gibt, die man hier kaufen kann. Besonders gerne trinke ich hier den Cappuccino in fröhlicher Gesellschaft. Mein Lieblingsbrot ist das Schwarzbrot, und die Bio-Waren begeistern mich auch. Im Supermarkt sind die Lebensmittel natürlich auch gut, aber es macht mir mehr Spaß hier einzukaufen, weil wenn man Bekannte trifft, man unterhält sich auch mit denen. Es gibt auch eine Frauenrunde, die sich jeden Donnerstag hier trifft um Tee oder Kaffee zu trinken. Die Atmosphäre auf dem Wochenmarkt ist einfach nett.

Frau Mehrpohl:

Ich kaufe sehr gerne auf dem Wochenmarkt ein, weil es hier eine wunderbare Bäckerei gibt, die super Brötchen verkauft. Mein Enkel ist mit dem Knuf-Bäcker befreundet – von daher weiß ich genau, wie die Brötchen und Brote hergestellt werden. Die Qualität ist auf jeden Fall sehr gut. Die Menschen, die man hier auf dem Wochenmarkt trifft, sind nicht die, die man im Supermarkt sieht. Viele kommen bewusst hierher, um Produkte mit guter Qualität zu kaufen. Mir ist es sehr wichtig, dass die Produkte naturnah hergestellt werden, und das bekomme ich hier an jedem Stand. Auch wenn der Markt klein ist, bekommen wir hier fast alles an frischen Waren, was uns wichtig ist.

Martha Lenger:

Unsere Frauengruppe trifft sich jede Woche zum Kuchen essen und Kaffee trinken. Auf dem Wochenmarkt sind mir wichtig die regionalen Produkte, dass sie aus der Nähe kommen, und die Bio Waren. Hier gibt es



viel mehr Auswahl zum Beispiel beim Bäcker und die Qualität ist natürlich auch sehr gut. Der Wochenmarkt ist auch eine Informationsbörse, man bekommt eine individuelle Beratung. Es gibt kleine Strukturen die eingehalten werden, aber viele Menschen.

Lisa von Tettenborn (junge Mutter):

Ich kaufe hier auf dem Wochenmarkt ein, weil ich gerne regionale Produkte unterstütze. Es gibt gute und leckere Waren, die sehr frisch sind. Die Produkte sind nicht industriell hergestellt und sind nicht mit Folie oder wenn, nur mit ganz wenig eingepackt. Das Brot, das hier zu kaufen ist, schmeckt super gut. Mir ist es wichtig, dass die VerkäuferInnen alle sehr freundlich sind. Ich genieße den persönlichen Kontakt und die menschlichen Begegnungen.

Delegation der Sparkasse:

Wir kommen zum Wochenmarkt, weil wir donnerstags einen längeren Arbeitstag haben – da passt es super, dass an diesem Tag der Wochenmarkt in der Kirchhofsburg ist, quasi für uns "um die Ecke". Wir bringen oft Kuchen mit für alle und kaufen gleichzeitig für unser Mittagessen ein. Wir finden es sehr gut, dass auf dem Wochenmarkt vor allem regionale Produkte verkauft werden. Wir genießen die kurze Zeit hier beim Einkaufen, weil es immer doch am Rande irgendwelche Informationen und Neuigkeiten gibt, die wir aufschnappen. Es gibt auf diesem kleinen, feinen Markt eine Riesenauswahl - und wir können uns den Tag versüßen.

Unbekannte Kunden:

Die Verkäufer sind zu 100% vertrauensvoll. Der Wochenmarkt geht im Prinzip viel schneller als der Einkauf im Supermarkt, weil wir nicht Produkte miteinander vergleichen müssen, sondern weil wir wissen, dass alles, was wir hier kaufen können, eine wirklich erstklassige Qualität hat.

Alle sind hier sehr freundlich und jeder kennt fast jeden. Die Produkte sind regional und nicht mit Folien eingepackt.

Ich möchte lobend erwähnen, dass wir einen unwahrscheinlich tollen Biobauern haben, sodass ich jede Woche hier einkaufe.

Ich komme jeden Donnerstag zum Wochenmarkt, weil ich hier eigentlich fast alles finde, was ich gerne esse, und was ich in dieser Qualität nicht im Supermarkt erhalte. Hier ist fast jedes Warensegment vertreten – und das in sehr guter Qualität. Für alles andere gehe ich dann gerne in die Läden drumherum -aber mein erster Weg ist immer der Wochenmarkt.





Fazit: Gesund ernähren – umweltfreundlich einkaufen

Der Wochenmarkt bietet Gelegenheiten

Abseits der Angebote in Supermärkten und Lebensmittel-Discountern gibt es auch im ländlichen Bereich durchaus die Möglichkeit, vor Ort hochwertige und gesunde Lebensmittel einzukaufen – auch gute Auswahlmöglichkeiten sind vorhanden... und der Aspekt "umweltfreundlich" einzukaufen spielt durchaus eine Rolle:

- sei es bei regional erzeugten Produkten, die wirklich auch Zutaten und Inhaltsstoffe enthalten, die im nicht zu weit entfernten Umfeld angebaut und erzeugt wurden.
- Produkte, die keine langen Transportwege benötigen

- Produkte aus ökologischer Herstellung
- Unterstützung der heimischen Landwirtschaft
- Einkaufen ohne unnötigen Verpackungsmüll, abgepackt in eigenen und/oder wieder verwendbaren Behältnissen
- Dabei ist der Wochenmarkt netter Treffpunkt für Kaffee-Plausch und Klönschnack
- Wer sich saisonal ernährt, isst nicht nur gesund, sondern auch umweltfreundlich. Monatliche Saisonkalender (wie z.B. auf der Seite www.utopia.de) informieren darüber, welches Obst und Gemüse man gerade aus heimischem Anbau kaufen kann.

Dominika & Mishelle





[GUTE SCHOKOLADE]

Die Gute Schokolade beim EDEKA

Bei unserem Gespräch zum Thema "Einkaufen" im EDEKA entdeckten wir im Regal auch die "Gute Schokolade" mit dem FairTrade-Siegel.

Davon hatten wir schon einma gehört, und es interessierte uns.

Das Motto der Schokolade ist:

Nie war es leckerer, Stück für Stück die Welt zu retten.

Die Initiative

lant-for-the-Planet heißt eine von Kindern ins Leben gerufene Initiative. Es geht darum, mit dem Verkauf der "Guten Schokolade" Bäume zu pflanzen, denn die Bäume verwandeln schädliches CO2 in der Luft in saubere Luft zum Atmen.

Plant-for-the-Planet wurde 2007 vom damals neunjährigen (!) Felix Finkbeiner ins Leben gerufen, als er sich für ein Referat zum Thema "Klima-Krise" vorbereitete. Dabei stieß er auf das Projekt der kenianischen Friedens-Nobelpreis-Trägerin Wangari Maathai, die in über 30 Jahren 30 Millionen Bäume gepflanzt hat. Am Ende seines Referats stand die Idee, dass Kinder eine Million Bäume pflanzen können, wenn in jedem Land der Erde welche aktiv werden.

Seine Ziele bis 2020: eine Million Klima-Baum-Botschafter weltweit, eine Billion neu angepflanzter Bäume zur Reduzierung der kohlendioxid-bedingten Erderwärmung, die Bewahrung der fossilen Energieträger und die Bekämpfung der Armut durch mehr Klimagerechtigkeit.

Seitdem ist viel passiert: An den ehrgeizigen Plänen arbeiten mittlerweile junge Leute in der ganzen Welt mit - mittlerweile sind es über 100.000, 81.000 von ihnen sind offizielle Botschafter für Klimagerechtigkeit. Das sind Kinder von 9 bis 12 Jahren, die ihr Wissen auf den Akademien an andere weitergeben und sie ebenfalls zu Botschaftern ausbilden.

Das passiert auch bei uns in der Gegend

"Stop talking! Start planting!" ist das Motto, das seit 2014 bei der Ausbildung für Kinder im Lernstandort "Noller Schlucht" in Dissen jährlich zu hören ist. Dort werden Schülerinnen und Schüler der vierten bis siebten Klassen zu Klimabotschaftern ausgebildet.





Mittlerweile sind es im Landkreis 15 Schulen, die sich in diesem Projekt engagieren.

Was ist mit der Schokolade?

Den Kindern von "Plant-for-the-Planet" ist neben dem Verkauf der Schokolade, und damit auch Werbung für ihr Projekt, auch noch folgendes wichtig:

Die Herstellung ist fair-trade-zertifiziert, das bedeutet: Die Bauern, die die Kakaobohnen anbauen, bekommen direkt vor Ort einen fairen Preis gezahlt. Deshalb haben sie die Chance, genug für die Familien zu verdienen, ihre Kinder müssen nicht mitarbeiten, sondern haben die Chance zur Schule zu gehen. Händler und Hersteller verzichten auf ihren Gewinn und spenden ihn auch an die Organisation.

20 Cent von jeder Tafel der Guten Schokolade gehen direkt an Plant-for-the-Planet, und für 5 Tafeln Schokolade kann ein Baum gepflanzt werden. Du kannst also mit jeder Tafel "Gute Schokolade", die du kaufst (und isst...), eine Menge Gutes tun. Mit 750 verschenkten oder selbst gegessenen Tafeln hast du dein "Budget" erreicht. Du kannst aber auch eine Tafel an jeden deiner Freunde verschenken. Und sie bitten, auch eine Tafel mit der gleichen Bitte weiter zu verschenken, usw.

Sie ist natürlich besonders schokoladig und lecker – das können wir bestätigen!

Bei uns in Buer wird "Die Gute Schokolade" im EDEKA-Markt Sven-Eric Adam angeboten. Es gibt noch weitere Möglichkeiten - außer Schokolade zu essen - das Projekt "Plant-for-the-Planet" zu unterstützen: Informationen zu dem gesamten Projekt gibt es unter:

www.plant-for-the-planet.org

Der Hinweis auf die "Gute Schokolade" stammte übrigens von Dr. Manfred Kloweit-Herrmann. Die Fotos von den Pflanzaktionen stammen von Volker Tiemeyer von der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) – vielen Dank dafür!



[KAKAO]

Was hat Kakao mit unserem Thema "Umwelt" zu tun?

Wenn wir uns über die Umwelt Gedanken machen, geht es auch immer darum zu schauen, wie werden Lebensmittel oder Dinge, die wir kaufen nutzen und verbrauchen eigentlich herge stellt.

Fragt ihr euch denn auch, von wo die Lebensmittel, die wir essen, stammen und wie sie herstellt wurden, und wer sie herstellt? Jetzt geht es um die alltägliche Schokolade und deren Grundstoff, den Kakao.

akao hat, wie viele andere Rohstoffe auch, eine ganze Menge mit der Umwelt zu tun. Der Kakao muss ja auch irgendwie hier zu uns gelangen. Dies passiert mit vielen verschiedenen Transportmitteln, die aber nicht wirklich umweltfreundlich sind.

Alleine in Deutschland werden jährlich etwa 300.000t Kakao importiert.

Aber das schlimmste an der Produktion der Produkte aus dem Kakao ist:

Die Menschen bekommen zu wenig Geld für die Arbeit und für die Kakaobohnen, die sie anbauen, ernten und den Industrieländern weitergeben! Oft sind die ganzen Familien gezwungen mitzuarbeiten – und damit ist auch Kinderarbeit an der Tagesordnung, oft unter gefährlichen und ungeeigneten Bedingungen. Es ist Tradition, dass die Kinder das Handwerk ihrer Eltern lernen und auf den Plantagen mitarbeiten. Die Kakaofarmer bringen ihren Kindern die Arbeit so bei, wie sie es selbst von ihren Eltern gelernt haben. Oft wissen sie selbst gar nicht, welches Risiko für die Kinder und auch sie selbst besteht, z.B. durch Chemikalien oder den Umgang mit Geräten, die nicht sicher sind.

Es gibt so viele Fragen, die man sich stellen kann:

Was für Folgen gibt es allgemein? Welche Auswirkungen gibt es für die Natur? Wie leben die Kakao-Bauern und ihre Familien? Was bedeutet "Fair Trade"? Was kann ich selbst machen, damit die Menschen von dem Geld, das sie bekommen, gut leben können? Worauf sollte ich achten, wenn ich Schokolade kaufe?

Ungefähr 80% der Schokolade, die hergestellt wird, wird in den Industrieländern konsumiert. Die Kakaobohnen, die zu Schokolade weiterverarbeitet werden, kommen aus Entwicklungsländern. Das größte Land, das Kakaobohnen produziert, ist die Elfenbeinküste. Die Bauern wissen oft gar nicht, wie viel sie für ihre Produkte an Geld bekommen werden, weil die Weltmarktpreise für Rohstoffe sich immer ändern. Oft wissen sie nicht, ob das Geld für ihre Arbeit für die Familie zum Leben wirklich reichen wird.

Vom Baum bis ins Regal – vielfältige Transportwege

Samen und Dünger werden den Bauern oft durch die Konzerne, die mit Kakao handeln, geliefert. Sie arbeiten tagelang und pflegen die Bäume bis die Kakaofrüchte reif für die Ernte sind. Aus den Kakaofrüchten werden mit der Hand die Kakaobohnen entnommen. Eine Kakaofrucht hat 30-60 Kakaobohnen in sich. Dann werden die Kakaobohnen erst zu Fuß, manchmal auch mit Lasttieren, zu einer Sammelstelle getragen, von wo aus sie mit unterschiedlichen Fahrzeugen zur Verarbeitung transportiert werden, in der Regel mit LKWs. In diesem Betrieb werden die Bohnen fermentiert, gewaschen und getrocknet. Nachdem dies passiert ist, werden die Kakaobohnen wieder mit verschiedenen Transportmitteln wie z.B. mit Schiffen, LKWs oder Flugzeugen in die Industrieländer transportiert. Dort angekommen, geht es dann zur Weiterverarbeitung. Die



Kakaobohnen werden dann zum letzten Mal gereinigt, und dann gebrochen und gemahlen. Oft geht es dann noch weiter in die Produktionsstätten, wo Schokolade, Kosmetik oder Kakaopulver hergestellt wird. Die hergestellten und fertigen Produkte werden mit Transportmitteln in die Läden gebracht. Dort kaufen die Käufer diese Produkte, sind auch wieder unterwegs, zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Auto, und verwenden sie.

... und dann gibt es den Verpackungsmüll, der auch wieder transportiert werden muss Aber das führt jetzt zu weit.

Welche Vorteile bietet Fair Trade?

Die Handelsorganisationen, die ein Fair Trade-Siegel benutzen, möchten faire Preise für die Produkte, und vor allem auch faire Preise für die Kakao-Bauern erzielen. Sie haben einen Mindestpreis festgelegt, den die Kakao-Bauern garantiert bekommen. Das bedeutet, wenn die Preise für die Schokolade in den Läden höher werden und der Gewinn steigt, dann bekommen auch die Kakao-Bauern automatisch mehr Geld. Wenn aber die Preise sinken, bekommen sie zumindest den Mindestlohn. Dadurch haben die Kakao-Bauern und ihre Familie ein gesichertes Grund-Einkommen.

Welche Folgen hat die Kakaoproduktion?

1985 haben die Bauern mehr verdient für die Arbeit, die sie geleistet haben, als 2013, weil Kakao immer weniger wert ist. Durch den intensiven Anbau verliert der Boden auch immer mehr Nährstoffe und der Ertrag ist nicht mehr so hoch. Dadurch müssen die Kakao-Bauern auf größeren Flächen Kakao anbauen, oft sogar dafür wichtige Waldflächen roden. Dieser Kreislauf ist gefährlich für die Kakao-Bauern und deren Familien, die davon leben müssen, weil sie oft nicht genug haben zum Leben. Aber gefährlich ist es auch für die Natur, und damit letztendlich für uns alle. Eigentlich trägt Jede und Jeder ein bisschen Mitverantwortung dadurch, was er kauft.

Und das Beispiel Kakao ist ja nur ein ganz kleines Beispiel – viele andere Dinge betrifft das auch: Kaffee, Fleisch, Kleidung, Soja, Palmöl, ...und vieles mehr.

Dominika G.







FairTrade

Was bedeutet "fairer Handel"?

Beim "fairen Handel" geht es um einen direkten Handel zwischen dem Kakao-Bauern und dem Hersteller z.B. von Schokolade – ohne weiteren Zwischenhandel, der wieder nur Geld für sich behalten würde.

Dieser direkte Handel ist oft schwieriger zu organisieren – deshalb schließen sich die Bauern in dem Anbaugebiet für Kakao in der Regel zu einer Genossenschaft zusammen, um ihren Kakao gemeinsam zu vermarkten. Es werden langfristige Verträge abgeschlossen, und der Preis soll über dem allgemeinen Weltmarkt-Preis liegen. Es gibt keine Zwischenhändler. Die Kakao-Bauern zahlen angemessene Löhne, es gibt keine Kinderarbeit, sie verpflichten sich zu einem umweltschonenden Anbau, und es sollen alle Entscheidungen in den Genossenschaften demokratisch mit allen abgestimmt werden.

Was sind die Ziele des fairen Handels?

Ziel des fairen Handels ist es, dass die Kleinbauern und

die Arbeiter auf den Plantagen von ihrer Arbeit leben können, dass ihre Arbeit und ihr Einkommen gesichert sind und ihre Lebenssituation sich langfristig verbessert. Ein Teil höheren Preises, den die Kakao-Bauern aus dem fairen Handel bekommen, wird von den Kooperativen für Gemeinschaftsprojekte verwendet: dazu gehören die Errichtung von Schulen, der Bau von Straßen, die Verbesserung der Gesundheitsversorgung und der Bildung, sowie die Sicherung der Trinkwasserversorgung.

Das Fairtrade Siegel

TransFair ist ein 1992 gegründeter Verein mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der Menschen auf den Plantagen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern. Der Verein betreibt allerdings nicht selber Handel mit Produkten sondern vergibt sein Siegel für fair gehandelte Produkte. Dafür müssen Importeure und Hersteller zusätzlich zum Preis für den Kakao eine Lizenzgebühr bezahlen, mit der die Arbeit des Vereins finanziert wird.



Das Fairtrade Logo kennzeichnet also Waren, die aus fairem Handel stammen und bei deren Herstellung bestimmte soziale, ökologische und ökonomische Kriterien eingehalten wurden.

Weitere Informationen gibt es unter: www.fairtrade-deutschland.de

gepa - Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH

Die gepa ist Europas größtes Handelsunternehmen für fair gehandelte Produkte. Allein in Deutschland gibt es über 10.000 Verkaufsstellen für die Produkte. Die Produkte tragen das TransFair Siegel und stammen zum großen Teil außerdem aus biologischem Anbau.

Es gibt sehr viele Produkte, die auch mit fairem Handel angeboten werden, wie z.B.

Bananen, Blumen, Kakao, Baumwolle, Kaffee, Orangensaft, Honig, Reis, Tee, Wein, Zucker, Kosmetik,

Nüsse, Öle, Gewürze – auch Textilien und sogar Sportbälle.

Es lohnt sich also hinzuschauen und vielleicht drüber nachzudenken, ob man mit einem etwas höheren Preis Menschen vor Ort unterstützt, und damit auch zu einem menschenwürdigen Leben und Arbeiten beiträgt.

Weitere ausführliche Informationen rund um den fairen Handel gibt es bei: www.transfair.org

Dominika mit Unterstützung von u.t.e.

Die Zusammenstellung dieses Textes erfolgte unter Verwendung von Informationen von:
www.theobroma-cacao.de
www.fairtrade-deutschland.de

[PALMÖL]

Palmöl – ein umstrittenes Lebensmittel

Ein Beitrag aus dem Unterricht von Léon

Palmöl ist ein Pflanzenöl, das aus den Früchten der Ölpalme gewonnen wird. Ölpalmen bringen

dreimal so viel Ertrag wir Raps und verbrauchen nur 1/6 der Fläche wie vergleichsweise Soja. Deshalb ist es begehrt und billig, ab er es werden dafür auch große Flächen Wald gerodet.

almöl ist bekanntlich in vielen Produkten enthalten. Aber ist es auch gesund?

Nein, nicht unbedingt, denn es hat einen sehr hohen Fettanteil und sehr viele gesättigte Fettsäuren, die zu Fettleibigkeit führen können. Palmöl enthält relativ viel Carotin, das auch in Karotten enthalten ist. Dieses wird zum Bilden von Vitamin A benötigt - wichtig für die Sehkraft. Carotin kann man aber besser über Karotten zu sich nehmen. Dann gibt es noch das Vitamin E, das förderlich sein kann, um Demenz zu unterdrücken oder zu verlangsamen.

(Quelle: eatsmarter.de)

Palmölindustrie und die Umwelt

Bei der Palmölindustrie ist eines zu beachten: Dieses Lebensmittelöl ist extrem günstig und in jedem zweitem Supermarktprodukt zu finden. Weil es so extrem günstig ist, wird es massenhaft angebaut, um den Weltbedarf zu stillen. 30% des Ölbedarfes wird aus Palmöl gedeckt. Rund 80% der Ölpalmen werden in Regionen mit viel Regenwald angebaut, das sind ca. 60 Mio. Tonnen jährlich. Die wichtigsten Anbaugebiete sind Indonesien und Malaysia. Für die Produktion von Palmöl werden gigantische Flächen im Regenwald gerodet. Dadurch wird der Lebensraum einheimischer Tiere vernichtet.

Bedingungen bei der Herstellung

Auch die Herstellung von Palmöl ist umstritten, denn die Ölhersteller achten wenig bis gar nicht auf die Menschenrechte: die Arbeiter werden schlecht bezahlt, sie werden schlecht behandelt und leben unter katastrophalen Bedingungen. Das Ackerland wird einfach ohne Genehmigung erschlossen. Hierdurch werden ganze Wohnsiedlungen zerstört und ausgelöscht, und die Lebensgrundlagen der Bauernfamilien vernichtet.



Gebrauch von Palmöl

Das Palmöl ist vielseitig einsetzbar und wird in vielen Bereichen genutzt. Am meisten wird dieser Rohstoff in Lebensmitteln genutzt, ca. 68%, z.B. für Margarine oder Öl zum Kochen, Backen und Braten. Auch in kosmetischen Produkten kommt Palmöl zum Einsatz, genau wie in Reinigungsmitteln. Hier ist es in Tensiden zum Beispiel vorhanden. Ökobenzin enthält diesen Stoff auch, weil er sehr ertragund energiereich ist – dafür werden aber nur ca. 5% des erzeugten Palmöls benutzt.

Kritik am Anbau

Palmöl ist zwar billig und vielseitig einsetzbar, vor allem bringt es viel Ertrag bei relativ wenig Flächenverbrauch – andere vergleichbare Öle, wie z.B. Kokosöl würden noch mehr Fläche verbrauchen. Aber die Anbauweise von Ölpalmen zerstört unsere Umwelt dramatisch. In Lebensmitteln ist es schon fast gefährlich, weil es ja wie gesagt sehr ungesund ist. Wir sollten von dem Palmöl-Trend runter kommen und andere, gesündere Öle verwenden, die unsere Umwelt nicht weiter zerstören. Vor allem die industriell hergestellten Produkte mit Palmöl, wo vor allem der Preis die wichtigste Rolle spielt, sollten wir kritisch betrachten. Wenn man genau hinschaut, gibt es ja durchaus Alternativen.

Auf der Internet-Seite www.utopia.de werden viele Vergleichstests und Informationen zu Lebensmitteln und Umweltprodukten angeboten. Dort gibt es z.B. auch Informationen zu Margarine ohne Palmöl:

www.utopia.de/bestenlisten

León



[KLEIDUNG UND UMWELT]

Wenn wir uns über das Thema Umwelt Gedanken machen, geht es ja oft um die alltäglichen Dinge, die uns umgeben – und darum, wie wir im Alltag leben, was wir essen, einkaufen, benutzen, wie wir uns fortbewegen, wie wir uns ernähren, wie wir wohnen – und sicher-

lich auch, was wir anziehen – denn Klamotten werden immer billiger und immer mehr.

as Thema "Kleidung" interessierte mich, weil wir auch im Unterricht darüber gesprochen haben. Per Zufall habe ich eine Dokumentation in der ARD Mediathek gefunden, die ich sehr interessant fand.

Zu finden ist das Video, wenn man "Unsere Kleidung" in der Suchfunktion der Mediathek eingibt.

Wie, von wem und wo wird die Kleidung hergestellt, die wir in diesem Moment anhaben? Wie kann das eigentlich sein, dass wir hier in Deutschland schon für wenige Euros ein Oberteil kaufen können? Wenn wir ein Kleidungsstück für so wenig Geld kaufen können, muss in der Produktion etwas nicht stimmen - und das tut es auch!

Billig billig – auf Kosten der Natur?

Es wird einem Menschen gar nicht bewusst, wie er die Umwelt verschmutzt mit der Kleidung, die er kauft. Deswegen wird in dieser Dokumentation ein Experiment gezeigt, bei dem die Menschen ein Kleidungsstück nicht mit Geld bezahlen müssen, sondern stattdessen den Farbstoff, der zur Produktion dieses Kleidungsstücks notwendig ist, in ein Aquarium mit lebenden Fischen kippen sollen. Wenn ich höre, ich muss diese Chemie zu den Fischen kippen, um ein T-Shirt zu kaufen, würde ich es nicht tun. Das macht natürlich niemand – aber vielleicht wird den Menschen so bewusst, wie es in Wirklichkeit ist. Denn genau dies passiert, wenn wir billige Kleidungsstücke kaufen.

Bangladesch ist der zweitgrößte Bekleidungshersteller in der Welt. Hier lassen viele Textilhersteller ihre Sache herstellen, wie z.B. ALDI, LIDL, Ernstings family, TAKKO, Primark, H&M, ZARA und viele mehr. Viele erinnern sich vielleicht daran, dass es in Bangladesch vor einigen Jahren, genau gesagt am 24. April 2013 ein ganz großes Unglück in einer Textilfabrik gab. Es wurden 1135 Menschen getötet und 2438 verletzt. Danach wurden alle Fabriken kontrolliert und die Bedingungen verbessert: bessere Bauweise, Brandschutz, bessere Arbeitsbedingungen, Tariflöhne, Umweltschutz z.B. auch durch den Einbau von Kläranlagen.





Wie glaubhaft ist die Textil-Branche?

So sollte es sein. Die Dokumentation deckt aber auf, dass es nicht wirklich so ist: über die ganze Zeit hat mich der Gedanke begleitet, dass die Textilfabriken in Bangladesch ihr Farb-Chemikalien in die Flüsse schütten, obwohl sie eine Kläranlage haben, die sie aber nicht nutzen, weil die Benutzung der Kläranlage für sie zu teuer wäre. Dabei wird die Umwelt sehr geschädigt. Die Verschmutzung der Flüsse erfolgt in vielen Ländern Asiens, wie z.B. China, Bangladesch oder Vietnam – überall dort, wo in diesen Fabriken für uns billige Kleidung hergestellt wird. Das Leben in diesen Ländern hängt aber direkt vom Wasser ab. Das Grundwasser wird belastet, ist also an vielen Orten nkaum noch trinkbar.

Ich war sprachlos, nachdem ich gehört habe, dass fast alle Fabriken ihre chemischen Abwässer ungeklärt in die Flüsse schütten.

Realität: Für den Kleidungsverbrauch einer Familie bei uns werden 520 Wannen Farbwasser in die Flüsse gekippt.

Dies passiert nicht nur in Bangladesch, sondern in vielen Ländern Asiens, die Kleidung produzieren. Es gibt Fabriken, die ein Umweltzertifikat haben. Diese bekommen die Aufträge von Firmen, die sich dann mit einen "Grünen Umwelt-Label" zieren. Aber das funktioniert nicht, denn es wird viel mehr Kleidung produziert, als diese Firmen wirklich herstellen können. Dann leiten diese Fabriken die Arbeitsaufträge an andere, kleinere Fabriken weiter, die kein Umweltzertifikat haben – manchmal sogar an Firmen, die offiziell geschlossen wurden.

Textilien und Chemie

Bis ein T-Shirt bei uns auf dem Ladentisch liegt, ist einiges mit ihm passiert: Glätten, Bleichen, Färben, Bedrucken – und für spezielle Outdoor-Kleidung auch Imprägnieren. Pro Kilogramm Kleidung wird rund ein Kilogramm Chemikalien verwendet. Insgesamt 6.500 verschiedene Chemikalien kommen bei der Textilherstellung zum Einsatz. Viele davon sind giftig, einige auch krebserregend. Für das Färben von einem Kilo Garn werden zudem rund 60 Liter Wasser benötigt: Wasser, das am Ende mit den chemischen Zusätzen verunreinigt ist.





Vergiftetes Wasser

Dieses mit Chemikalien verseuchte Wasser wird immer noch oft ungeklärt in die Umwelt geleitet. Der rücksichtslose Umgang mit Wasser vernichtet die Lebensgrundlage der Menschen – die Flüsse und Meere werden verschmutzt, die Fische, die oft in diesen Ländern eine Lebensgrundlage sind, sterben, das Grundwasser wird auf Dauer unbrauchbar. Ein Fischer erzählt in der Dokumentation, dass es vor 10 Jahren noch viele verschiedene Fischarten gab, aber seitdem die Industrie hierhergezogen ist, gibt es fast gar keine Lebewesen und Pflanzen mehr in den Flüssen. Die Flüsse sind tot oder fast tot. Das bedeutet, die Flüsse enthalten keinen Sauerstoff mehr, es können auch keine Lebewesen in den Flüssen leben und keine Pflanzen mehr wachsen. Sie stinken nach Chemie und haben sogar oft unterschiedliche Farben - manchmal rot, blau oder sogar lila. Das ungereinigte Wasser wird trotzdem für viele Sachen benutzt: die Viehzucht, die Pflanzen und den Anbau von Lebensmitteln – weil kein anderes Wasser da ist. Die Lebensmittel, die dort angebaut werden, können auch bei uns in den Supermärkten von Menschen gekauft werden.

Den meisten Menschen ist anscheinend gar nicht bewusst, was für ein großes Problem wir alle haben werden aufgrund des verschmutzten Wassers. Der Mangel an sauberem Trinkwasser wird Teile der Welt unbewohnbar machen. Die Textilindustrie ist verantwortlich für 20% unseres Wassers. Die Erde wird vergiftet!

Der Blick in unseren Kleiderschrank

Nicht alle Kleidungsstücke, die in unseren Kleiderschränken liegen, werden wirklich von uns getragen – schon gar nicht bis sie nicht mehr brauchbar sind. Es werden 20% der Kleidung regelmäßig von uns getragen. Leider werden aber 80% der Kleidung so gut wie gar nicht getragen und liegen Monate oder sogar Jahre in unserem Kleiderschrank, manchmal sogar mit Etikett. Allgemein werden in Deutschland ungefähr 60% der Sachen weggeworfen, nach dem Kauf oder ein paar Tage später – Kleidung ist ein Billig- und Wegwerf-Artikel geworden. Dabei spielt es eine große Rolle, was und wo und wie wir einkaufen und Kleidung benutzen.





Die Anzahl der Kleidungskäufe wird immer höher – vom Jahr 2000 bis 2015 hat sie sich verdoppelt! In deutschen Haushalten gab jede Person ungefähr 780 € pro Kopf im Jahr 2018 aus. Bei dieser Menge muss man sich fragen, woher kommt das alles?

Nur ca. 10% der Kleidung wird in Deutschland produziert, das meiste kommt aus Asien, weil die Löhne dort viel, viel niedriger sind als bei uns. Damit ist aber auch klar, dass die Arbeitsbedingungen und die Löhne deutlich niedriger sind – zu einem großen Teil arbeiten die Menschen unter extrem belastenden Bedingungen und zu Löhnen, von denen sie kaum leben können – das muss uns klar sein, wenn wir billig kaufen.

Worüber sollten wir nachdenken?

In vielen Läden ist die Kleidung sehr günstig, und immer gibt es neue Trends, immer schneller werden neue Kollektionen auf den Markt gebracht, immer schneller erzählt uns die Werbung, was gerade "in" ist und was wir unbedingt brauchen – und wenn es dann noch billig ist, zieht uns das magisch an. In Läden wie Primark, TAKKO, Ernstings family, H&M, KiK, Zara, Lidl



und Aldi - um einige zu nennen - ist billige Kleidung an der Tagesordnung. Für manche Konzerne ist es anscheinend komplett egal, wie die Produkte produziert werden, es zählt nur das Geld, das sie bekommen. Zurzeit bringt Zara schon 24 Kollektionen im Jahr auf den Markt. Und dies nur, um den Menschen einzureden, dass sie ständig etwas Neues brauchen, um "in" zu sein, um dazu zu gehören.

Was können wir tun, um die Probleme zu verhindern?

Brauchen wir Menschen eigentlich so viele Klamotten, wie wir kaufen oder wie wir kaufen können?

Wir können immer noch so viel Spaß an der Mode haben, wie wir sie bis jetzt haben – Spaß an der Kleidung, Spaß am Aussehen ist okay und wichtig. Aber was wir vielleicht tun können ist, dass wir die Dinge mehr schätzen, die wir haben. Wir dürfen uns über jedes Kleidungsstück freuen, das wir uns gekauft haben.

Aber: Es sollte uns nicht egal sein, wo und wie und von wem die Produkte hergestellt worden sind. T-Shirts und Hosen für nur wenige Euros können nicht gut hergestellt sein: nicht gut für die Umwelt in den Produktionsländern, nicht gut für die Menschen, die sie herstellen, nicht gut für die Menschen, die sie tragen, nicht gut für unsere Umwelt, weil zu viel im Müll landet.

Und: Muss es wirklich immer das Neueste sein? Muss es wirklich so viel sein? Muss ich alles haben, was die Werbung anpreist? Muss ich wirklich alles, was mir spontan gefällt, auch spontan kaufen? Verrät mir nicht der Blick in den Kleiderschrank, dass es eigentlich viel zu viel ist?

Letztendlich ist es die Entscheidung von jedem einzelnen, ob und was und wie sie oder er einkauft - aber vielleicht mal darüber nachdenken, ob weniger kaufen, etwas in besserer Qualität kaufen, und dadurch weniger wegschmeißen, nicht vielleicht auch möglich und sinnvoll ist?

Dominika

Quellen:

www.daserste.de

->Mediathek: Reportage "Unsere Kleidung"

Interessant auch dazu:

www.quarks.de

Mediathek: Reportage "Kleidung – so macht sie unsere Umwelt kaputt"

Einige Zahlen zum Thema Kleidung Zusammengestellt von Léon für ein Referat im Unterricht

Wichtigste Importländer für Kleidung nach Deutschland (Wert der Importe nach Deutschland)

8,13 Mrd. € China Bangladesch 4,58 Mrd. € Türkei 3.36 Mrd. € Italien 1,45 Mrd. € 1,44 Mrd. € Indien Niederlande 1,20 Mrd. € Vietnam 1,07 Mrd. € Kambodscha 1,00 Mrd. € Pakistan 0,85 Mrd. € Polen 0,74 Mrd. € (Quelle: www.statista.com)

In Deutschen Kleiderschränken hängen über fünf Milliarden Kleidungsstücke. Pro Person sind es rund 95 Kleidungsstücke. Jedes fünfte wird fast nie getragen.

Der CO2 Ausstoß für die Herstellung von Kleidung beträgt jährlich ca. 1,2 Billionen Tonnen. Damit ist es mehr als wenn man den Ausstoß von internationalen Flügen und Kreuzfahrten zusammenrechnet. Die Modeindustrie macht schon 5% der Emissionen weltweit aus. Diese 5% entstehen hauptsächlich bei der Gewinnung von Plastikfasern (Polyester), der Weiterverarbeitung und den langen Transportwegen. Es wird bei der Herstellung eines T-Shirts aus Polyester 5,5 kg CO2 produziert, aber bei dem Gleichen T-Shirt aus Baumwolle nur 2,1 kg CO2. Baumwolle braucht hingegen mehr Wasser als Polyester.

Es entsteht bei der Verwendung von Polyester, das meistverwendete Material in der Modeindustrie, eine Menge Mikroplastik. Wenn man die Kleidung wäscht lösen sich kleinste Bestandteile des Polyesters heraus, genannt: Mikroplastik, und werden über das Grundwasser in die Flüsse weitergeleitet. Von da aus gelangt das Mikroplastik in die Meere und über bestimmte Wege in den menschlichen Körper.

Der Wasserverbrauch spielt bei der Herstellung von Kleidung auch eine große Rolle. Einer der beliebtesten Rohstoffe der Kleidung ist weiterhin Baumwolle. Beim Anbau verschlingt Baumwolle schon riesige Mengen an Wasser. Es werden zwischen 3,6 und 26,9 Kubikmeter an Wasser benötigt. Dieser hohe Wasserverbrauch führte z.B. in Zentralasien zu Austrocknung des Aralsees.

Beim Anbau von Baumwolle werden viele umweltbelastende Pestizide eingesetzt. Rund 25 Prozent des Marktes entfallen auf den Anbau von Baumwolle. Bei der Verarbeitung dieser beiden Rohstoffe, Baumwolle und Polyester, werden viele giftige Chemikalien eingesetzt, die meist in Flüsse oder direkt ins Meer geleitet werden. Diese sind sehr stark umweltbelastend.

Ebenfalls werden die Arbeiter richtig ausgebeutet und unter dem Mindestlohn bezahlt. Die Arbeiter müssen unter der starken Zerstörung ihrer Heimat leiden und werden darüber hinaus noch sehr großen Gefahren beim Arbeiten ausgesetzt. Nach dem Vorfall in der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch 2013 mit über 1000 Todesopfern wurde viel getan, aber es gibt nicht selten Kinderarbeit in sklavenähnlichen Verhältnissen. Es muss sich vieles ändern, damit wir ohne schlechtes Gewissen einfach Textilien kaufen können.

(Quelle: www.focus.de)



[KINDERARBEIT]

Wenn wir uns Gedanken über die Zukunft und die Sorge um den Klimawandel machen, sprechen und diskutieren nicht nur Jugendliche miteinander, sondern es werden viele verschieden Themen im Unterricht in den Jahrgangs-

stufen durchgenommen und bearbeitet. Es geht oft darum zu erkennen, dass ganz verschiedene Dinge etwas miteinander zu tun haben - Themen wie z.B. Kinderarbeit, Kakao auf dem Weltmarkt, die Herstellung von Kleidung, die

Rodung von Urwäldern und viele andere Themen, die auch direkt mit der Umwelt zu tun haben. Ein Thema bei uns im Unterricht ist Kinderarbeit.

m 12. Juni jeden Jahres ist der Welttag gegen Kinderarbeit. Er wurde einberufen, um ein kritisches Bewusstsein für die weltweite Ausbeutung von Kindern und den Kinderhandel und die Versklavung von Kindern zu schaffen.

Kinderarbeit für billige Produkte

Auf der ganzen Welt arbeiten laut UNICEF über 200 Millionen Kinder zwischen fünf und 14 Jahren - meistens in der Landwirtschaft, in kleinen Werkstätten, als Arbeiter in Steinbrüchen, als Straßenverkäufer oder Dienstmädchen. Besonders viel Kinderarbeit gibt es dabei in Asien, im Pazifikraum und in Afrika südlich der Sahara. Viele Produkte, die wir hier für wenig Geld kaufen können, werden mit Kinderarbeit hergestellt, damit sie für uns möglichst billig sind - darüber sollten wir nachdenken!

Der große Unterschied zwischen arbeiten wollen und müssen

Wenn Jugendliche in Deutschland ein Job haben, führen sie ihn freiwillig aus und sind nicht dazu verpflichtet einen zu haben. Sie tragen z.B. Zeitungen aus, und dies nicht jeden Tag von morgens bis abends, sondern z.B. in einer Woche einmal. Außerdem bekommen sie von Zuhause aus oft ein Taschengeld. Das Geld, das sie für das Zeitungaustragen bekommen, können sie in der Regel für sich behalten und sich mehrere und bessere Sachen leisten. In ärmeren Ländern, wie z.B. Pakistan, müssen die Kinder den Eltern beim Geldverdienen helfen, weil dadurch, dass die Preise für verschiedene lebensnotwendige Produkte sehr hoch sind, können sich die Eltern nichts mehr leisten. Die Kinder müssen zum Lebensunterhalt der Familie beitragen und oft von morgens bis abends, auch samstags und sonntags arbeiten. Sie können dadurch, dass sie arbeiten müssen, nicht in die Schule gehen, keinen Schulabschluss machen, keinen Beruf lernen und bleiben ihr Leben lang davon abhängig, für wenig Geld schwere Arbeit machen zu müssen – ein Teufelskreislauf.

Ursachen für Kinderarbeit

Armut ist die Hauptursache, warum die Kinder arbeiten müssen. Also leisten die Kinder meistens wichtige Beiträge für das Familieneinkommen. Viele Kinder leben auf der Straße und haben niemanden. Sie müssen für sich selbst sorgen und arbeiten. Dabei werden sie gnadenlos ausgebeutet, weil sie sich nicht wehren können. Wenn die Kinder krank werden, werden sie nicht bezahlt.

Folgen der Kinderarbeit

Es gibt viele Folgen der Kinderarbeit. Hier eine kleine Auflistung:

- Kein Schulbesuch, keine Ausbildung
- können nicht lesen u. schreiben
- für schwere Arbeit wenig Geld
- schlechte Ernährung, schlechte Lebenssituation
- hohe Arbeitsbelastung ohne Pausen
- Überbelastung und Krankheiten
- für die gebrachte Leistung wenig Geld
- Billigere Arbeitskräfte als die eigenen Eltern
- Geld reicht nur zum Leben, wenn viele Stunden gearbeitet werden
- Oft gefährliche Arbeiten mit großem Unfall- und Verletzungsrisiko

Die wichtigste Ursache für Kinderarbeit ist die Armut der Eltern – die Kinderarbeit ist aber auch eine Ursache für die Elternarmut – ein Kreislauf, der nur schwer zu durchbrechen ist. Die UN verbietet Kinderarbeit und auch bei uns in Deutschland ist Kinderarbeit durch das Jugendschutzgesetz speziell verboten und schützt Kinder vor wirtschaftlicher Ausbeutung. Ausgenommen sind nur leichte Arbeiten ab 13 Jahren.

Aber auch bei uns werden immer noch viele Produkte verkauft, die deswegen so billig sind, weil sie mit Kinderarbeit hergestellt wurden. Darüber sollte jeder nachdenken, der gerne immer das "billigste" kauft – egal, warum das so billig ist.

Dominika

Was ist Kinderarbeit?

Kinderarbeit ist von Kindern zu Erwerbszwecken verrichtete Arbeit. Ein Kind wird daher als "arbeitend" bezeichnet, wenn es wirtschaftlich aktiv ist. Regierungen und internationale Organisationen behandeln eine Person üblicherweise dann als wirtschaftlich aktiv, wenn sie auf regelmäßiger Basis Arbeit verrichtet, für die sie entlohnt wird – oder wenn aus der Arbeit Ergebnisse resultieren, die für den Markt bestimmt sind. Die UN-Kinderrechtskonvention definiert Kinderarbeit als Tätigkeiten von unter 18-jährigen, die ihnen schaden oder sie am Schulbesuch hindern.

Strittige Fragen

Die Antwort auf die Frage, was als ausbeuterische und was als unproblematische Kinderarbeit gilt, hat sich im Laufe der Geschichte stark gewandelt; ein generelles Verbot wird auch kritisch gesehen, weil es die Probleme betroffener Kinder und ihrer Eltern nicht ernst genug nehme.

Position der ILO

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) betrachtet heute folgende Formen der Kinderarbeit als ausbeuterisch und setzt sich für die weltweite Abschaffung dieser Formen der Kinderarbeit ein:

Arbeit von Kindern unter 13 Jahren alle Formen der Zwangsarbeit Kinderprostitution und -pornographie der Einsatz als Kindersoldaten Arbeit, die die Gesundheit gefährdet, z. B. in Steinbrüchen, das Tragen schwerer Lasten, sehr lange Arbeitszeiten und Nachtarbeit

Gegenpositionen

In manchen Gegenden in armen Ländern setzt allmählich eine Neubewertung der Kinderarbeit ein, und es entstehen gewerkschaftliche Organisation der Kinderarbeiter; Ziel ist dabei nicht die Abschaffung der Kinderarbeit, sondern eine "menschlichere Gestaltung":

beschränktere Arbeitszeiten kein Verstecken der Kinderarbeit mehr kontrollierter Gesundheitsschutz bessere Löhne in kleinen Schritten Verbindung von Arbeit und Lernen Ausbau des "Fairen Handels"

Dort, wo das Arbeitseinkommen der Kinder für das Überleben unverzichtbar ist, würde ein komplettes Verbot von Kinderarbeit die Familien in noch größere Not stürzen. Es versetze die Kinder, die weiter einer Arbeit nachgehen müssen, in eine Situation der Illegalität und macht sie rechtloser und wehrloser.

(Zusammenfassung von Informationen bei WIKIPEDIA)



[BESUCH WILMS]

Kiefernkernholz - Wilms Hygieneholz

Bereits am 25. Januar 2018 besuchte unsere Schülerredaktion das Unternehmen Wilms am Nordring. Der Firmeninhaber

Heinrich Wilms nahm sich viel Zeit für uns. Zunächst gab es eine ausführliche Einführung in das Thema "Kiefernkernholz" – das fassen wir hier zunächst einmal kurz zusammen:

ie Kiefer ist der meist wachsende und älteste Baum auf der Nordhalbkugel. Es gibt 103 Sorten Kiefern. Sie alle sind sehr widerstandsfähig und gehören z.B. zu den Pflanzen, die einen Waldbrand relativ gut überstehen, weil ihre Zapfen weit oben hängen. Wenn sie auf dem Boden landen zerspringen sie und ihre harten, widerstandsfähigen Samen verteilen sich im Umkreis von 50m.

Bäume wachsen nur außen, indem sie in jedem Jahr einen Ring neues Holz "anbauen". Dadurch verkernt der Baum sich von innen. Untersuchungen der Firma zum Unterschied zwischen Kern- und Mantelholz ergaben, dass die Stoffe im Kernholz Pilze, Viren, Bakterien usw. töten. Im Kernholz sind viele Stoffe enthalten, die zum Teil bislang noch gar nicht genau analysiert werden konnten, die aber nachweislich dazu führen, dass Keime, Pilze und Bakterien abgetötet werden. Deshalb schimmelt ein Baum im Kern nicht.

Herr Wilms führte ein Beispiel aus der Natur an: ein Specht baut seine Höhle bevorzugt in Kiefern, baut dort sein Nest und legt seine Eier da hinein, weil der Kot, den die Spechtjungen erzeugen, durch den Baum entkeimt wird – Gesundheitsvorsorge in der Natur – funktioniert!

Er erzählte uns, dass es Untersuchungen gibt, die belegen, dass man sich in Räumen, in denen Kiefernholz für z.B. Türen, Wandverkleidungen, Tische oder Stühle benutzt wird, besser konzentrieren kann, weil in Kiefern Stoffe enthalten sind, die uns "glücklicher" "entspannter" und konzentrierter machen – vielleicht auch eine Idee für Schulen? Zudem können Menschen ohne Holz gar nicht leben, denn Bäume filtern unseren Sauerstoff. Das Sprichwort "Immer der Nase nach" stimmt bei diesem Holz, da es beruhigend riecht.

Kiefernkernholz kann auch verwendet werden für die Benutzung mit Lebensmitteln – auch das wurde untersucht, da es ja auch in diesem Bereich die bekannte "DIN-Norm" gibt für Holz im Umgang mit Lebensmitteln. Das Kiefernholz als z.B. Brettchen ist sehr gut, da das Holz wie gesagt antibakteriell ist. Wenn man so ein Brettchen abwaschen will, sollte man es ruhig in die Spülmaschine tun. Beim Spülen werden alte Holzteilchen abgetragen und die neuen bilden dann die Oberfläche - so bleibt es desinfiziert.

Auch für Krankenhäuser kann Kiefernkernholz von Interesse sein, z.B. für Türklinken oder Krankenbetten, weil die antibakterielle Wirkung hilft Keime zu reduzieren. Oder für die Griffe von Einkaufswagen, wo sich auch viele Bakterien sammeln.





PinusVital – Naturkosmetik aus Buer

...und nicht nur, weil wir beim Besuch eine reine Schülerinnen-AG waren, haben wir uns noch informiert zum Thema "Pinus Vital Naturkosmetik".

Im Kiefernkernholz haben sich über Hunderte von Generationen Kräfte gebildet, die den Baum widerstandsfähig machen und ihn so gesund halten. Diese Inhaltsstoffe sind es, die auch die Haut im Gleichgewicht halten und vor allem ins Gleichgewicht bringen können. Das Holz der Kiefer ist sehr harzig und dadurch ein guter Schutz vor Krankheiten.

Was wir dabei klasse finden ist:

- Es ist Kosmetik ohne Tierversuche.
- Sie wird hergestellt mit Ölen und Extrakten aus kontrolliert biologischem Anbau.
- Sie ist frei von Rohstoffen auf Mineralölbasis.
- Sie ist garantiert ohne Plastik und Chemie, ohne synthetische Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe.
- Und sie wird hergestellt in Buer und Bad Essen, es gibt also nur sehr geringe Transportwege. Wir können die Produkte direkt im Shop in der Firma kaufen, oder auch in zahlreichen Geschäften im Umfeld, wie z.B. verschiedene EDEKA-Märkte in der Umgebung, in der Wittlager Mühle, in Georgs Laden (Bio-Laden) in Melle, in der Wissinger Mühle....

Es gibt z.B. Körperlotion, Hautspray, Feuchtigkeitscreme, Handcreme, Reinigungsmilch, Lippenbalsam, Duschgel, Seife, Shampoo und Haarspülung, Zahncreme, Mundspülung und Vieles mehr. Es lohnt sich sicher, das mal auszuprobieren!

Und dann gibt es auch noch Hundeshampoo und Pferdeshampoo und sogar Kamelshampoo..... und viele andere Produkte.

Weitere Informationen gibt es unter: www.wilms.com

Eine Händlerliste aibt es hier:

http://www.wilms.com/Hygiene/De/Haend-lerListe.aspx

Wenn man besondere Produkte benötigt sollte man vorher im Firmenladen anrufen, damit das Produkt auch vorrätig ist.

Jennifer, Rieke und u.t.e.

(im März 2018)



[FAIR FUTURE -ÖKOLOGISCHER FUßABDRUCK]



Nachdenken über den eigenen Umwelt-Verbrauch

Der Ökologische Fußabdruck sagt etwas darüber aus, wie viel an natürlichen Ressourcen (Vorrä-

ten) der Erde ich verbrauche. Dazu gehören ganz viele verschiedene Aspekte: z.B. die Fläche und die Menge an Wasser, die gebraucht wird, um meine Kleidung herzustellen.

ie Ernährung spielt eine große Rolle: Was esse ich? Wieviel Getreide, wie viel Fläche, wie viel Energie und Wasser verbrauche ich für das, was ich esse. Woher kommen meine Nahrungsmittel? Hier aus der Region oder mit dem Flugzeug aus fernen Ländern? Wie viel Fleisch esse ich? Futtermittel für Rinder, Schweine und Geflügel anzubauen, kostet viel Fläche, viel Energie. Es geht auch um die Herstellung von Papier oder für Kosmetik, die ich benutze - aber auch der Flächenverbrauch für Häuser und Straßen fließt in die Bemessungen des Ökologischen Fußabdruck mit ein, genau wie der Verbrauch von Wasser, die Verschmutzung der Luft, die Heizenergie und die Menge an Abfall, die ich hinterlasse. Jeder Mensch hat seinen persönlichen "ökologischen Fußabdruck", da jeder täglich natürliche Ressourcen verbraucht. Bis zu einer gewissen grenze schadet das der Erde nicht, weil sie Rohstoffe nachproduzieren kann, aber wenn jeder Mensch zu viel verbraucht, schädigen wir die Erde und sie kann sich nicht erholen. Wir haben uns in der Schule mit dem Thema ausführlich beschäftigt und darüber nachgedacht, welche Beispiele uns dazu einfallen:

Wie viel Fleisch isst du in der Woche?

Täglich Fleisch und Wurst? So ein- bis zweimal in der Woche? Oder bin ich Vegetarier und esse kein Fleisch?

Wo und was kaufen wir ein?

Essen wir Zuhause Produkte, die hier in der Gegend hergestellt wurden oder haben die lange Transportwege hinter sich? Unter welchen Bedingungen werden sie hergestellt?

Oder wie kommst du in den Urlaub?

Mit dem Auto? Mit dem Flugzeug? Oder mit der Bahn? Kreuzfahrten? Was meint Ihr, wie viel Treibstoff ihr verbraucht? Oder wie viel Abgase ihr dabei produziert?

Wie komme ich in die Schule?

Zu Fuß? Mit dem Rad? Mit dem Bus, oder werde ich jeden Morgen mit dem Auto gebracht?





Wie viel Kleidung benötige ich?

Wie lange trage ich sie? Wie viel werfe ich weg – vielleicht sogar, ohne sie getragen zu haben? Wie wird sie hergestellt? Kauf ich nur billig oder mache ich mir Gedanken, wie die Klamotten hergestellt werden?

Wie beheizen wir unsere Wohnung?

Wie hoch ist die Zimmertemperatur? Womit heize ich? Habe ich schon einmal über die Nutzung natürlicher Energien nachgedacht?

Der World overshoot day

In Deutschland (aber natürlich nicht nur hier) verbrauchen wir viel mehr als das, was uns eigentlich auf der Erde zur Verfügung steht. Dabei werfen wir z.B. von unseren Lebensmitteln fast 50% in den Müll! Und auch viele andere Dinge werden kaum benutzt weggeworfen.

Wenn alle Menschen so leben würden wie wir in Deutschland, benötigten wir 3 Erden.

Im Jahr 2008 war der "World overshoot day", auf Deutsch "Weltübernutzungstag", am 23. September. Das bedeutet, am 23. September 2008 wurde weltweit bereits so viel von der Erde verbraucht, wie eigentlich für das gesamte Jahr zur Verfügung stehen würde. Vom 23. September bis zum 31. Dezember lebten wir also auf Kosten unseres Planeten und verbrauchten mehr, als er zur Verfügung stellen kann – und mehr, als er wieder selbst erneuern kann.

Aber: im Jahr 2019 war der "World overshoot day" schon am 29. Juli!

Das ist eine dramatische Entwicklung, die uns alle betrifft.

Wir verbrauchen nach wie vor viel zu viele Ressourcen! Jede und jeder sollte vielleicht darüber einmal nachdenken, ob sie oder er etwas ändern kann. Jeder von uns kann jeden Tag etwas dazu beitragen, dass wir mit den Ressourcen der Erde sorgsamer umgehen.

Carina R. und Laura

aus der Schülerredaktion 2016, aktualisiert von Carina S. im Dezember 2019



[POLITIK UND KLIMASCHUTZ]

Das Thema Klimawandel in der Bundespolitik

Mein Interesse, Politikerinnen und Politiker zu bestimmten Themen in der Gesellschaft zu befragen, hatte ich eigentlich im Grunde schon seit ich in der AG "Schülerzeitung" bin. Und jetzt, wo wir das Themenheft "Schule & Umwelt" an den Start bringen, dachte ich mir so, ja zack, das ist eine sehr gute Gelegenheit, mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Bundestag mal darüber zu sprechen.

er Klimawandel, genau wie der Brexit, taucht jeden Tag in den Nachrichten auf und ist damit auch so eine "Hot News". Was ist aber der Unterschied zwischen Klimawandel und Brexit? Der Klimawandel verläuft drastisch schneller. Genau aus diesem Grunde habe ich die Interviews geführt.

Zuerst einmal ein großes Dankeschön an die Beteiligten, die zu einem Interview bereit waren!

Mit Dr. André Berghegger (CDU) und Rainer Spiering (SPD) konnte ich direkt sprechen, mit Filiz Polat (Bündnis 90/Die Grünen) lief der Kontakt über Mail.

Fragen und Antworten

Durch Fridays for Future, Extinction Rebellion usw. wurde das Thema "Klimawandel" noch aktueller - wie war es für Sie?

Filiz Polat: Die weltweite Klimabewegung ist von enormer Bedeutung. Als Abgeordnete der Grünen im Bundestag begrüße ich die hilfreiche Unterstützung für den Klimaschutz. Denn der Klimaschutz ist von existenzieller Bedeutung für uns alle. Es gibt keinen Planeten B.

André Berghegger: Grundsätzlich ist es toll, dass sich vor allem junge Menschen für mehr Klimaschutz engagieren. Doch dies muss immer friedlich geschehen, radikale Maßnahmen lehne ich ab. Was "Fridays for Future" unzweifelhaft geschafft hat, ist das Thema Klimaschutz auf internationaler Ebene allen ins Bewusstsein zu rufen.

Rainer Spiering: Ich fand die Dynamik des Prozesses sehr erstaunlich. Ich finde, dass es auch Zeit wurde, dass es passierte. Wenn ich mich recht erinnere, dann ist das Thema selbst schon in meiner Jugendzeit hochgekocht, unter anderem durch Club of Rome - das waren hochkarätige Wissenschaftler, die damals schon auf die Thematik hinwiesen. Aber da man ja nicht auf die Wissenschaft hört, wurde bis heute zu wenig getan und gegengelenkt.

Was halten Sie von dem jetzt beschlossenen Klimapaket? Welche Wirkung versprechen Sie sich davon?

Filiz Polat: Das gerade verabschiedete Klimapäckchen ist eine Katastrophe. Damit wird Deutschland weder die selbstgesteckten Klimaziele, noch die Verpflichtungen aus dem Pariser Klimavertrag erfüllen. Sinnvolle Einzelaspekte wie vergünstigte Bahntickets und verteuerte Flugtickets können nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Koalition beim Abbau umweltschädlicher Subventionen, beim Ausbau der Erneuerbaren Energien oder dem Klimaschutzgesetz der Mut zum wirksamen Handeln fehlt.



André Berghegger: Natürlich ist das Ziel der Klima- bzw. der Naturschutz. Maßnahmen müssen aber so erfolgen, dass Deutschland wettbewerbsfähig bleibt und diese sozialverträglich sind. Das bedeutet, es darf nicht zu Lasten der Menschen mit geringem Einkommen gehen. Klimaschutz muss bezahlbar sein, nur so schafft man dafür Akzeptanz. Für Unternehmen und Firmen brauchen wir nicht einfach Verbote, sondern Anreize für neue Technik und Innovation. Die jetzige Bepreisung von CO2, also dass diejenigen, die CO2 produzieren, dafür zahlen müssen, kann ein riesiger Schritt in eine emissionsfreie Zukunft sein.

Rainer Spiering: Ich befürchte, dass man den Klimawandel nur noch eindämmen kann. Der Klimawandel ist schon längst da. Das gerade geschnürte Klimapaket der Bundesregierung ist der Rahmen, der aktuell diesbezüglich möglich ist. Ich verspreche mir davon, dass wir den CO2 Ausstoß bremsen und zügeln können - und ich gehe davon aus, dass wir bald schon eine CO2-optimierte Industrie haben werden.

Welche Maßnahmen sollten Ihrer Meinung nach zusätzlich noch ergriffen werden? In welchen Bereichen?

Filiz Polat: Wir Grüne im Bundestag kämpfen für konsequenten Klimaschutz. Wir wollen die Wirtschaft ökologisch modernisieren, das Klimaabkommen von Paris umsetzen und klimaschädliche Subventionen abbauen. Im Bundestag setzen wir uns konkret für ein Klimaschutzgesetz, den vollständigen Kohleausstieg und für eine Verkehrswende ein.

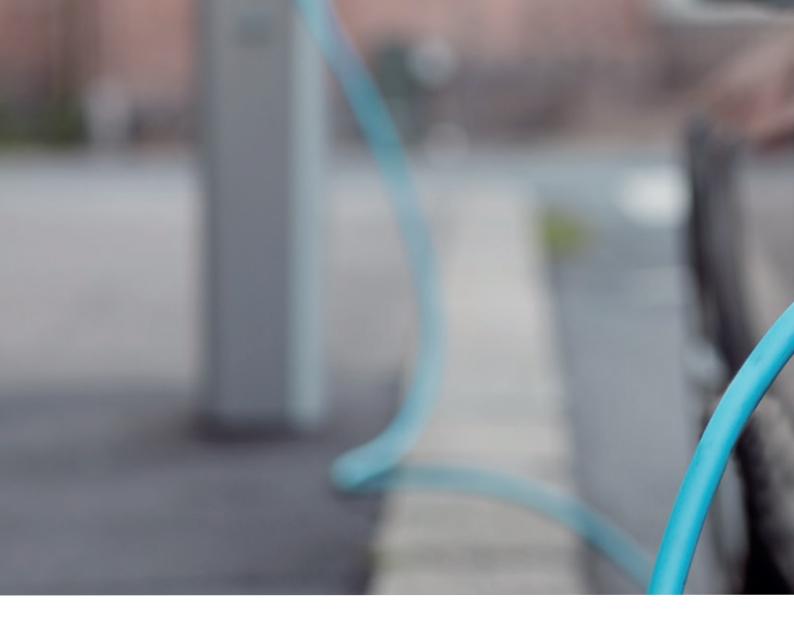
André Berghegger: Uns ist es wichtig, große Zustimmung in der Gesellschaft zu bekommen. Bei Einschränkungen, höheren Preisen oder gar Verboten ist es schwieriger, die Menschen dafür zu gewinnen. Des Weiteren haben wir mit dem Klimaschutzpaket (mit mehr als 60 Maßnahmen) konkrete Pläne auf dem Weg in ein emissionsarmes Deutschland.

Rainer Spiering: Die Frage kurz und knapp zu beantworten wird der Komplexität und Ernsthaftigkeit der Situation nicht gerecht. Dennoch kann ich am Beispiel Landwirtschaft sagen, dass ich mir deutliche Maßnahmen im Bereich Pflanzenschutz und Pflanzenzüchtung wünsche. Ebenfalls kann hier die Digitalisierung seinen Teil zu Lösung beitragen. Hier müssen wir noch mehr fördern, forschen und investieren. Wir müssen mehr wissen, was auf unseren Feldern und Ställen aufgebracht wird









und wohin bespw. der Dünger geht. Wir müssen unsere natürlichen Güter Boden, Luft und Wasser reinhalten und dafür sorgen, dass sie auch für künftige Generationen rein und nutzbar bleiben.

Der öffentliche Personennahverkehr sollte stärker ausgebaut werden. Das Klimapaket ist gelungen, aber kann eben auch nur der Anfang sein.

Was halten Sie von einer generellen Geschwindigkeitsbegrenzung?

Filiz Polat: Wir Grüne treten seit Jahren für eine allgemeine Höchstgeschwindigkeit auf allen Autobahnen ein. Alle unsere europäischen Nachbarn (und die ganze Welt) haben es längst vorgemacht und Höchstgeschwindigkeiten von 100 – 140 km/h eingeführt. Denn eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen führt verlässlich und unmittelbar zu weniger Klimabelastung, mehr Verkehrssicherheit und besserem Verkehrsfluss.

André Berghegger: Von einer generellen Geschwindigkeitsbegrenzung bin ich persönlich nicht überzeugt. Bereits heute gilt auf rund 30 % der Autobahnen ständig/zeitweise ein Tempolimit und die CO2-Minderung eines generellen Limits sind vergleichsweise gering. Wenn man um Akzeptanz in der Bevölkerung werben will, darf man nicht vergessen, dass gerade das Autofahren ein emotionales Thema in Deutschland ist. In dieses Stück Freiheit einzugreifen führt daher immer zu Diskussionen.

Rainer Spiering: Ein generelles Tempolimit würde aber, was das Klima angeht, gar nicht so viel bringen. Die größte Auswirkung wären wahrscheinlich weniger Unfallopfer. Aber ich hoffe, dass wir bis 2025 einen reinen Elektro- und Wasserstoff-Straßenverkehr haben werden.

Wie finden Sie, dass Elon Musk (Tesla) jetzt auch Elektroautos in Brandenburg bauen will?

Filiz Polat: Die geplante Ansiedlung von Tesla in Brandenburg begrüße ich. Sie wird sicherlich auch zu einem weiteren Innovationsschub bei den deutschen Automobilkonzernen führen. Dennoch wird das E-Auto nicht unsere Verkehrsprobleme lösen. Für die Mobilität der Zukunft fordern wir Grüne einen massiven Ausbau der Bahn, des ÖPNV und des Radverkehrs.



André Berghegger: Es ist ein positives Zeichen, das Tesla jetzt auch einen seiner Standorte in Deutschland errichten möchte. Dies zeigt uns, dass wir mit dem Bemühen um erneuerbare Energien nicht auf dem falschen Weg sind. Außerdem werden hoffentlich in Brandenburg sehr viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Dies ist nie schlecht.

Rainer Spiering: Generell finde ich es gut, dass sich Menschen für klimafreundlichere, neue und innovative Antriebsmodelle einsetzen sowie mit ihrem finanziellen Vermögen engagieren. Elon Musk ist ein Mann der Wirtschaft und hat nicht nur gemeinwohlorientierte Interessen. Daher ist es notwendig, dass Deutschland als große Wirtschafts- und Automobilnation auch künftig Marktführer und Vorreiter bleibt. Hierzu bedarf es weiterer Forschungsanstrengungen und Innovationen deutscher Automobilhersteller im Elektroantrieb sowie auch in anderen alternativen Antrieben durch bspw. Wasserstoff.

Mein Fazit

Ich nehme aus den Interviews mit, dass es doch sehr viele Unterschiede zwischen den Parteien gibt. Mir erscheint es sehr schwierig, zwischen den einzelnen Parteien Brücken zu bauen und gemeinsame Ziele zu entwickeln und das Thema gemeinsam konsequent anzugehen. Jede Partei handelt halt sehr unterschiedlich und hat verschiedene "Parteislogans".

Aber am Ende muss sich jede und jeder entscheiden, welcher Partei bzw. welchem Politiker man vertraut und wie man wählt.

Aber: wenn man etwas bewegen oder verändern will, muss man diejenigen wählen, die das tun und entscheiden, was man selbst für richtig hält.

Deswegen, liebe Leute, mein Appell auch an die Jugend, die über 16 bzw. 18 Jahre sind: **GEHT WÄHLEN!**

Paul

[WIR UNTERSTÜTZEN DAS PROJEKT DER OBERSCHULE]











bei Interesse: ursula.thoele@oberschule-buer.net



Bueraner Hof Hotel- Restaurant- Cafe- Saal

Familienfeiern bis 100 Personen

Kampingring 19 49328 Melle- Buer

05427 9274016 BueranerHof@aol.com www.hotel-bueraner-hof-melle.de











05422/5017

Sandra Landwah

Sandra Landwehr-Sahner Stüvestr. 8

Stüwestr. 8 49328 Melle Telefon 05427 63 50























BAUSTOFF- UND TRANSPORTGESELLSCHAFT MBH

Hermann Oldemeyer

Lippoldring 3 49328 Melle-Barkhausen Tel. 0 54 27 / 2 90 Fax 0 54 27 / 66 76 Handy 01 71 / 371 47 22



HIER KÖNNTE IHRE WERBUNG STEHEN

ursula.thoele@oberschule-buer.net



Tel.: 0 54 27 / 572 Fax: 0 54 27 / 65 48

Zahnarztpraxis Dr. Melchersmann & Partner

Ed. Korfhage & Söhne

Turmuhrenfabrik - Glockenspielbau - Glockenläuteanlagen



Die Fachwerkstatt mit dem Komplett-Service rund um ihr Fahrzeug.













Rodenbrockstraße 35



Maril: Knitoparkov Mrlir (BLZ 201522 (BAN: NOLADEZYNEL BIC: DE LENATEN



Fair Menschlich Nah

Telefon: 05422 102-1 Telefax: 05422 102-238 E-Mail: info@ksk-melle.de Internet: www.ksk-melle.de

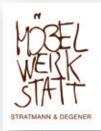




Heinrich Bulthaup



FÖRDERVEREIN OBERSCHULE BUER gesund leben 💆 lernen





Für die Gewährleistung der Druckkosten ist die Lindenschule auf Sponsoren und Förderer angewiesen. Wir freuen uns über jeden, der uns unterstützen möchte. Falls Sie mit einer Werbung zum Erscheinen des Dorfgeflüsters beitragen möchten, melden Sie sich gerne in der Lindenschule.